

**Deutscher Bauernbund e.V.**

christlich – konservativ – heimatverbunden

***DBB***

## Informationskampagne

„Perspektive in der Landwirtschaft und den ländlichen Räumen in  
den neuen Ländern





## IMPRESSUM

*Herausgeber:* Deutscher Bauernbund e. V., Adelheidstraße 1,  
06484 Quedlinburg  
*Redaktion:* Deutscher Bauernbund e. V. Für die Landesteile zeichnen sich  
die Landesverbände verantwortlich. Trotz sorgfältiger  
Recherche kann für den Inhalt keine Haftung übernommen  
werden.

### Deutscher Bauernbund

*Präsident:* Kurt-Henning Klamroth, Thale OT Westerhausen  
*Geschäftsstelle:* Annetrin Valverde, Adelheidstraße 1, 06484 Quedlinburg  
Telefon (03946) 70 89 06, Telefax (03946) 70 89 07  
bauernbund@t-online.de, www.bauernbund.de

### Bauernbund Sachsen-Anhalt

*Präsident:* Jochen Dettmer, Flechtingen, OT Belsdorf  
*Geschäftsstelle:* Anke Werny, Adelheidstraße 1, 06484 Quedlinburg  
Telefon (03946) 708906, Telefax (03946) 708907  
bauernbund@t-online.de  
*Bereich Anhalt / Süd:* Tobias Theile, Dorfstr. 70a, 06632 Branderoda, (01573) 8734103  
theile@bauernbund.de  
*Bereich Harz / Börde:* Jeannette Bruchmüller, Siedlung 8; 39317 Elbe-Parey  
*Altmark* Telefon/Telefax (039349) 94 44 74  
bruchmueller@bauernbund.de

### Bauernbund Sachsen

*Präsident:* Bernd Roder, Wildenfels OT Härtensdorf, Telefon (037603) 2618  
*Geschäftsstelle:* Adelheidstraße 1, 06484 Quedlinburg  
Telefon (03946) 708906, Telefax (03946) 708907  
DBB-Sachsen@t-online.de

### Bauernbund Thüringen

*Präsident:* Eckart Weirich, Zottelstedt, Telefon (03644) 559010  
*Geschäftsstelle:* Mühlenhof; 99510 Zottelstedt

### Landvolk Oberlausitz

*Vorsitzender:* Udo Kretschmer; 02899 Schönau-Berzdorf an der Eigen,  
Hauptstr. 4

### Heimatverdrängtes Landvolk - Bauernverband der Vertriebenen

*Präsidentin:* Elisabeth Salomon; Rittergut Orpensdorf  
39606 Hansestadt Osterburg OT Orpensdorf  
*Vizepräsident* Dr. Arwed Blomeyer

### Deutscher Bauernbund, Landesverband Brandenburg i.G.

*Präsident* Herr Hugo Melde  
Milkersdorfer Straße 2  
03099 Kolkwitz

### Unterstützt durch die Landwirtschaftliche Rentenbank

www.rentenbank.de2017/2018/2019





## Vorwort

Die Landwirtschaftsbetriebe in der „Norddeutschen Tiefebene“ verfügen zumindest seit den „Stein-Hardenbergischen Reformen“ über eine größere Faktorausstattung als die Betriebe in den südlicheren Gebieten Deutschlands.

Gerade auch die wissenschaftliche Forschung für die Landwirtschaft hat über den Pflanzenbau, die Tierzucht und vor allem auch zur Betriebsökonomie eine herausragende Rolle in diesen Regionen eingenommen. Das findet auch seinen Niederschlag in der Berufsbildung, in der voruniversitären und universitären Qualifizierung der Mitarbeiter und Betriebsleiter der landwirtschaftlichen Unternehmen.

Die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaftsbetriebe war zumindest bezogen auf die norddeutsche Tiefebene bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges durchaus vergleichbar. Das Leid begann mit der Durchsetzung des kommunistischen Genossenschaftsplanes nach Lenin auf dem Gebiet der ehemaligen DDR. Betriebsinhaber und deren Familien mit einer Flächenausstattung über 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (egal ob es sich dabei um beste Börde-Böden oder um „Karnickel-Sand“ gehandelt hat) wurden von Haus und Hof vertrieben und die Betriebe verstaatlicht. Die nicht unter die so genannte Bodenreform gefallenen Betriebe fielen der Zwangskollektivierung bis 1960 zum Opfer. Nach der deutschen Wiedervereinigung hat sich die Bundesrepublik aber nicht in der Lage gesehen, das erlittene Unrecht soweit es in ihrer Möglichkeit gestanden hätte, wieder gut zu machen. An der Bodenreform wurde festgehalten. Die ehemaligen Eigentümer hatten die Möglichkeit, ihre Betriebe bis zu einer gewissen Größenordnung zurückzukaufen, wobei der begünstigte Flächenerwerb von vornherein so ausgelegt war, dass es mit dieser Faktorausstattung unmöglich war, die in aller Regel heruntergewirtschafteten und vor allen runtergekommenen Betriebsgebäude wieder aufzubauen bzw. zu erhalten. Die zwangskollektivierten Betriebe wurden auf der Grundlage des Landwirtschaftsanpassungsgesetzes zurückgegeben. Nach Verbandsrecherchen und vor allem in Auswertung der wissenschaftlichen Studien sind die realen Vermögensansprüche aber nur bis zu maximal 30% realisiert wurden. -Aus der ehemaligen Treuhand-Gesellschaft wurde, bezüglich der Privatisierung des ungerecht eingezogenen Vermögens, die BVVG, die diesen Privatisierungsauftrag bis heute verfolgt.

Die Wieder- und Neueinrichtung einzelbäuerlicher landwirtschaftlicher Betriebe wurde oft unter Rückgriff auf alle erdenklichen Schikanen versucht zu verhindern. Trotzdem war wenige Jahre nach der Wiedervereinigung zu verzeichnen, dass etwa 50% der landwirtschaftlichen Nutzfläche der neuen Länder von einzelbäuerlichen Betrieben bewirtschaftet werden konnten. Betriebsleiter haben in aller Regel unter massivem Verzicht auf Lebensqualität das Erbe ihrer Vorfahren wiederaufgebaut. Der Berufsstand schätzt ein, dass abgesehen von der Hilfe unmittelbar nach der Wende, den besonderen Bedürfnissen der bäuerlichen Betriebe von Seiten der Politiker dann entsprochen wurde, wenn sie den Interessen der LPG Nachfolgebetriebe in den Rechtsformen der eingetragenen Genossenschaften, GmbHs bis hin zur Aktiengesellschaften nicht entgegenstand. Das bezieht sich vor allem auch auf den gesamten Komplex der Agrarförderung, der Möglichkeit der Anpachtung von BVVG Land, der Möglichkeit der Nutzung von Inventar aus den ehemaligen LPG'en. Anzurechnende und auszahlende finanzielle Ansprüche wurden oft bilanziell heruntergerechnet bzw. späterhin mit fadenscheinigen, leicht zu durchschauenden Abfindungsmanövern vertuscht. Die Konzentration ehemaligen bäuerlichen Vermögens fand in den Händen von wenigen statt. Trotz dieser massenhaften Ungerechtigkeiten sind es heute die bäuerlichen Betriebe in den neuen Ländern,

- die eine höhere wirtschaftliche Leistungsfähigkeit haben,
- den höchsten gesamtgesellschaftlichen Beitrag leisten,
- die meisten Arbeitskräfte/ha aufweisen,
- das höchste Steueraufkommen leisten und
- das höchste Engagement im sozialen Bereich aufweisen.



Es ist eben unmöglich, die Landwirtschaft der neuen Länder ohne Würdigung der historischen Tatsachen zu charakterisieren. Deshalb haben wir im ersten Teil der Dokumentation und des Filmes, Zeitzeugen zu Wort kommen lassen und deren Aussagen durch statistisch belegbare Fakten untermauert. Offensichtlich dem Zeitgeist folgend ist es zurzeit schwer möglich, mit der Gesellschaft an Objektivität der Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft zu diskutieren. Einseitige polemische Vorträge, bis hin zur Verunglimpfung des gesamten Berufsstandes sind aktuell immer wieder trauriger Realität. Um diesen gesamten Komplex zu versachlichen, befasst sich der zweite Teil der vorliegenden Analyse mit dem faktischen Sein der landwirtschaftlichen Produktion und der Notwendigkeit für die Gesellschaft.

Gerade auch wegen der, in der Regel, guten Faktorausstattung der landwirtschaftlichen Betriebe der neuen Länder sind die Bauern heute in der Lage, unter Einsatz modernster und digitaler Prozesssteuerungen in landwirtschaftliche Ackerbau- und Tierhaltungssysteme zu investieren.

Das hat zur Folge, dass ein weltweit einmaliges positives Ergebnis für den Umweltschutz und die artgerechte Tierhaltung erreicht worden ist und der Hauptaufgabe der Landwirtschaft, nämlich der Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Lebensmitteln, vollumfänglich entsprochen werden kann.

Der dritte Teil des vorliegenden Materials beweist anhand von Beispielbetrieben, wie gerade junge Betriebsleiter sich den aktuellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufgaben stellen und trotzdem ein vernünftiges Einkommen für ihre Mitarbeiter und ihre Familien erwirtschaften können.

Oft ist das reale Sein in den Betrieben schon viel weiter, als die von der Politik postulierten Vorstellungen.

Ich wünsche Ihnen beim Lesen, bzw. beim Ansehen des Filmes positive Eindrücke und hoffe, dass der Deutsche Bauernbund mit diesen Dokumentationen Ihnen eine objektive Handreichung für die vielen Diskussionen im privaten und gesellschaftlichen Leben gegeben hat.

**Ihr Kurt-Henning Klamroth**  
**Präsident**

# Inhaltsverzeichnis

|           |  |
|-----------|--|
| <b>07</b> | <b>Einleitung</b>  |
|           | - Warum der Film bzw. die Broschüre? Fakten zur Landwirtschaft               |
| <b>08</b> | <b>Fakten zur Landwirtschaft</b>   |
|           | <b>Die Historie</b>  |
| <b>09</b> | Wie war die Landwirtschaft früher?   |
| <b>12</b> | Bodenreform  |
| <b>14</b> | Zwangskollektivierung  |
| <b>16</b> | Vergleich der Erträge BRD und DDR  |
| <b>18</b> | Wie war die landwirtschaftliche Wende 1989?                                  |
|           | Vermögensauseinandersetzung  |
| <b>19</b> | Die Wieder- und Neueinrichtung der Bauernhöfe in Mitteldeutschland           |
| <b>21</b> | Wie stellt sich nun aktuell die Landwirtschaftsstruktur der neuen Länder dar |
| <b>24</b> | Was ist ein Bauer?   |
|           | Was versteht man unter „artgerecht“?   |
|           | <b>Das Landwirtschaftliche Jahr</b>  |
| <b>26</b> | Wie werden Lebensmittel erzeugt?   |
| <b>27</b> | Bodenproben  |
| <b>28</b> | Die Düngung  |
| <b>30</b> | Die Bodenbearbeitung   |
| <b>31</b> | <b>Die Aussaat</b>   |
| <b>32</b> | Die Rapsaussaat  |
| <b>33</b> | Das Drillen von Winterweizen   |
| <b>34</b> | Die Zuckerrübensaat  |
| <b>35</b> | Der Pflanzenschutz   |
| <b>37</b> | Die Saatgutaufbereitung und Beizung  |
| <b>42</b> | <b>Die Ernte</b>   |
|           | Rapsenernte  |
| <b>44</b> | Weizenernte  |
| <b>45</b> | Die Kartoffel  |
| <b>47</b> | Die Zuckerrübe   |
| <b>49</b> | Die Maisernte  |
| <b>51</b> | Biogasanlagen  |
| <b>54</b> | <b>Die Milcherzeugung</b>  |
| <b>56</b> | Heuernte und Grassilage  |
| <b>58</b> | Die Schweinehaltung  |
| <b>60</b> | Die Eierproduktion   |
| <b>61</b> | Der Weinanbau  |
| <b>63</b> | Die Direktvermarktung  |
| <b>67</b> | Weihnachtsbäume  |
| <b>69</b> | Nachwuchs in der Landwirtschaft  |
| <b>72</b> | Mitwirkende am Film  |

## Einleitung

### Warum der Film bzw. die Broschüre?

Das Image der Landwirtschaft steht aktuell in der öffentlichen Diskussion. Diese Diskussion wird nur in Teilen sach- und fachgerecht geführt. Viel zu oft arbeiten sich Ideologen zur Durchsetzung ihrer Vorstellungen an der Landwirtschaft ab.

Die Hauptaufgabe die die Landwirtschaft hat, ist die Produktion von Lebensmittel für die Bevölkerung, alle anderen Aufgaben sind wichtig, aber sekundär.

Deshalb führt das Landwirtschaftsgesetz dazu aus:

§ 1 Um der Landwirtschaft die Teilnahme an der fortschreitenden Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft und um der Bevölkerung die bestmögliche Versorgung mit Ernährungsgütern zu sichern, ist die Landwirtschaft mit den Mitteln der allgemeinen Wirtschafts- und Agrarpolitik – insbesondere der Handels-, Steuer-, Kredit- und Preispolitik – in den Stand zu setzen, die für sie bestehenden naturbedingten und wirtschaftlichen Nachteile gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen auszugleichen und ihre Produktivität zu steigern. Damit soll gleichzeitig die soziale Lage der in der Landwirtschaft tätigen Menschen wan der vergleichbarer Berufsgruppen angeglichen werden.

In Deutschland werden aktuell ca. 50 Mio. Tonnen Lebensmittel produziert, der Anteil der ökologisch produzierten Lebensmittel beträgt ca. 7,5% der angebauten landwirtschaftlichen Fläche.

Viele der Anwürfe an die konventionelle Landwirtschaft sind mittlerweile nach wissenschaftlichen Untersuchungen als unbegründbare Anwürfe relativiert. Das bezieht sich sowohl auf den Umweltschutz als auch auf die Tierhaltung.

Die vorliegende Dokumentation beweist auf der Grundlage der geschichtlichen Analyse, dass eine umweltverträgliche, flächendeckende, konventionelle und biologische Landwirtschaft, vor allem durch die Anwendung modernster technischer und biologischer Verfahren möglich ist, ohne dabei die ethischen Grundwerte preiszugeben.

**Bei der vorliegenden Broschüre handelt es sich um eine begleitende Dokumentation zum Film.**



## Fakten zur Landwirtschaft

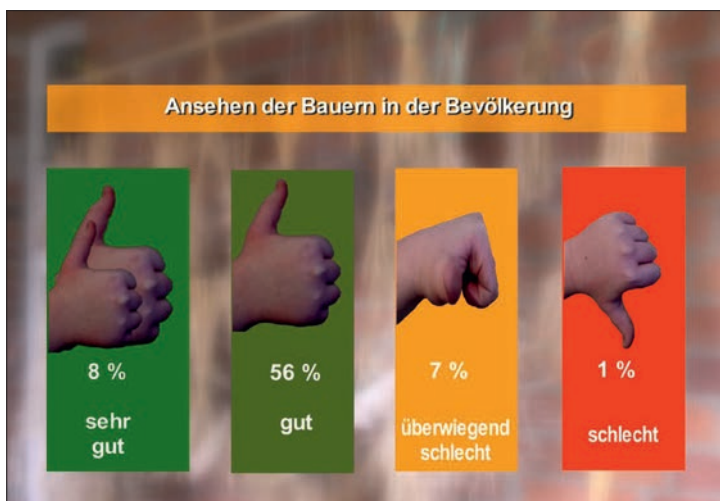
### Wie funktioniert die Landwirtschaft heute und welche Bedeutung hat sie?

Die Hauptaufgabe liegt in der Produktion gesunder Lebensmittel. Etwa 90% der Flächen in Deutschland sind ländlich geprägt. Auf dem Land leben 47 Mio. Deutsche. Das sind mehr als die Hälfte der Einwohner Deutschlands.

- » Über 80% der Fläche Deutschlands werden für unsere Lebensmittel- und Rohstoffversorgung land- und forstwirtschaftlich genutzt.
- » Etwa 47 Millionen Deutsche leben auf dem Land, das sind mehr als die Hälfte der Einwohner Deutschlands.
- » Etwa 90% der Flächen in Deutschland sind ländlich geprägt; wobei 1/3 aus Wald besteht
- » Über 80% der Fläche Deutschlands werden für unsere Lebensmittel- und Rohstoffversorgung land- und forstwirtschaftlich genutzt.
- » 9 von 10 landwirtschaftlichen Betrieben in Deutschland sind Familienbetriebe; in den neuen Bundesländern sind von 10 Betrieben 7 Familienbetriebe, wobei aber ca. 15% der LPG-Nachfolgebetriebe 51% der Fläche in den neuen Ländern bewirtschaften
- » In Deutschland erzeugt heute eine Landwirtin oder ein Landwirt Lebensmittel für 150 Menschen
- » 2/3 der Landwirtinnen und Landwirte sehen die Digitalisierung der Branche als Chance
- » 50% Der Landwirtinnen und Landwirte nutzen digitale Lösungen auf dem Acker oder im Stall



- » Jeder 9. Arbeitsplatz in Deutschland hängt direkt mit der Land- und Ernährungswirtschaft zusammen
- » In der gesamten Lebensmittelversorgungskette arbeiten rund 4,5 Millionen Erwerbstätige. Sie erbringen eine Bruttowertschöpfung von rund 160 Milliarden Euro.
- » Jedes Jahr wandern in Deutschland 6,7 Millionen Tonnen Lebensmittel auf den Müll
- » 27% der weggeworfenen Lebensmittel sind Obst und Gemüse
- » 69% Der Menschen schmeißen mindestens einmal im Monat Lebensmittel weg.
- » 46.500 landwirtschaftliche Betriebe erzeugen erneuerbare Energien
- » Biomasse leistete 2014 mit 68% den größten Beitrag zur Energiebereitstellung aus erneuerbaren Energien.
- » Etwa 1/3 der Agrarfläche in Deutschland wird unter den besonders strengen Auflagen von Agrarumweltprogrammen bewirtschaftet
- » Auf rund 1 Millionen Hektar arbeiten die Landwirtinnen und Landwirte nach den Richtlinien des Ökolandbaus
- 6.500 Insektenarten sind im Wald beheimatet
- 1/3 der Fläche Deutschlands besteht aus Wald
- Wälder und Holzprodukte entlasten die Atmosphäre jährlich um 127 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>
- der Wald und Holz in Deutschland stellen momentan eine Treibhausgasenke dar, die die Gesamtemissionen von Deutschland um ca. 14% im Jahr reduziert
- 47% Der Wälder sind Landschaftsschutzgebiete
- Nachhaltige Forstwirtschaft wurde vor 300 Jahren in Deutschland erfunden





## Die Historie

### Wie war die Landwirtschaft früher?

Die Landwirtschaft, so wie wir sie heute kennen, ist hauptsächlich nach der „Bauernbefreiung“ im Rahmen der Stein-Hardenberg'schen-Reformen nach den Befreiungskriegen ab 1820 entstanden.

Mit Aufhebung der Leibeigenschaft ist der Grundstein für den Aufbau von einzelbäuerlichen Betrieben gelegt wurden.

- der Bauer erhielt volle Bürgerrechte
- Der Bauer wurde Volleigentümer des von ihm bewirtschafteten Grund- und Bodens
- Durch Aufhebung der Gemeinverpflichtungen und Dienstbarkeiten (Verpflichtungen dem Dorf gegenüber) erhielt der Bauer die unternehmerische Freiheit bei der Bewirtschaftung seines Hofes







Die Landwirtschaft hat sich kontinuierlich weiterentwickelt und hat damit immer bessere Voraussetzungen für die Ernährung der Bevölkerung erreichen können.

Einen massiven Effektivitätsschub hat die Landwirtschaft durch die Umsetzung wissenschaftlicher Ergebnisse in der Bodenbearbeitung und in der Düngung, aber auch in der Pflanzenzüchtung erfahren.

Das Pferd als vorrangigstes Zug- und Arbeitstier wurde mehr und mehr durch Dampfpflüge und dieselbetriebene Maschinen abgelöst.



All diese Fortschritte erfolgten aber unter Beibehaltung, heute würden wir sagen, agrarsozialer Rahmenbedingungen.

Die bäuerliche Familie hatte eine enge Verbindung zum eigenen Hof und war in der Region in vielfältiger Weise verwurzelt.

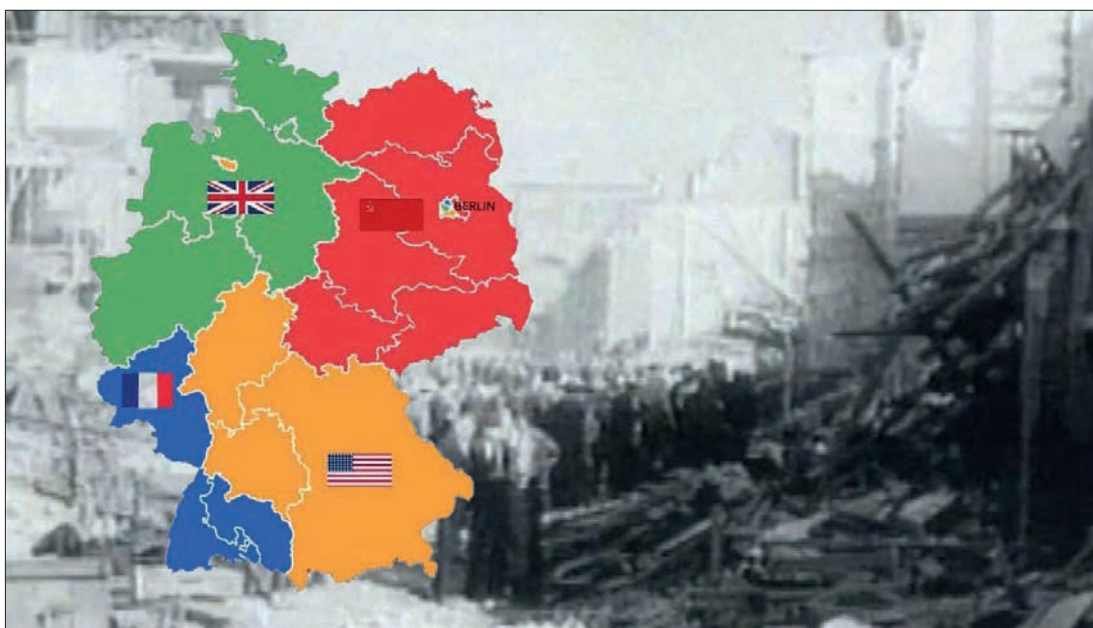
Viele der heute wirtschaftenden Bauernfamilien können ihre familiären Wurzeln bis in die Reformationszeit bzw. bis zum Beginn des Führens der Kirchenbücher nachweisen.

Die Grundphilosophie, dass die Familie und der Hof an erster Stelle stehen, hat sehr oft die Kraft gegeben, dass die gesellschaftlichen Wirren überlebt werden konnten, oftmals auch durch Leisten eines hohen „Blutzolls“.

Man denke u.a. an den ersten deutsch-französischen Krieg von 1870, den ersten Weltkrieg mit anschließender Revolution und Vertreibung, den 2. Weltkrieg mit seinen bis dato unvorstellbar schlimmen Folgen.

Nach dem 2. Weltkrieg haben die Siegermächte Deutschland in 4 Besatzungszonen aufgeteilt,

nach dem zuvor ca. 1/3 des ehemaligen Reichsgebietes abgetreten werden musste und ca. 14 Mio. Deutsche aus ihren Heimatgebieten vertrieben wurden.





Unter den Vertriebenen waren auch sehr viele Familien aus den ländlichen Gebieten.

Sehr schnell wurde den 4 Siegermächten klar, dass sie auf Dauer keine politische Allianz bilden können. Die verbliebenen ostdeutschen Gebiete kamen unter sowjetische Administration. Von da an ging die Landwirtschaft getrennte Wege.

Während in den westalliierten Zonen die Landwirtschaftsstruktur erhalten blieb, hat die 1949 gegründete DDR von Anfang an als Ziel die Durchsetzung des leninschen Genossenschaftsplanes gehabt. D.h. dass die Bauern sich letztendlich in landwirtschaftliche Genossenschaften zusammenschließen mussten.



## Bodenreform

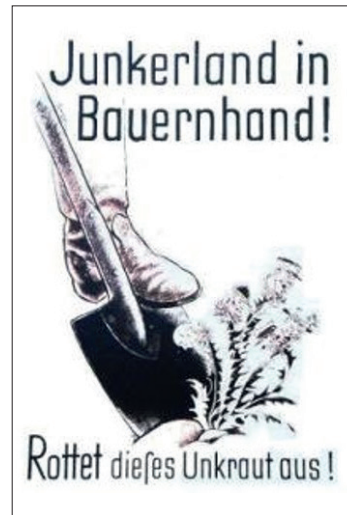
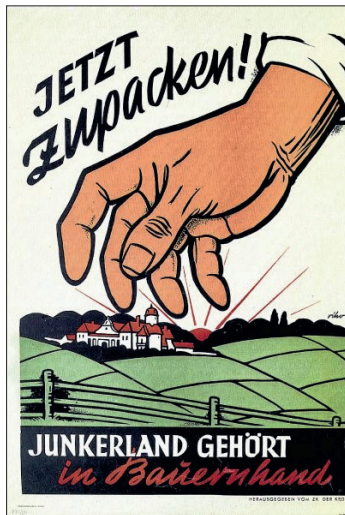
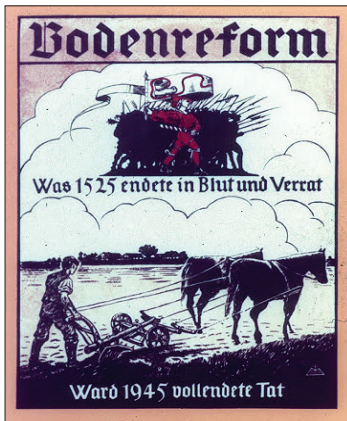
Zur Erreichung des Zieles einer kommunistischen Agrarpolitik kam es als erstes zur sog. Demokratischen Bodenreform.



### Eckart Weirich:

„Die Bodenreform wurde von allen im „antifaschistischen demokratischen Block“ vereinten Parteien (KPD; SPD; CDU, LDPD) getragen. Die CDU und die LDPD versuchten diesen Prozess zwar zu bremsen, konnten aber nicht verhindern, dass die KPD mit der Unterstützung der sowjetischen Militäradministration (SMAD) eine entschädigungslose Enteignung und Neuordnung des Landes betrieb. (Quelle: Buch Hartwig Prange – Bauernschicksale)





Das Zentralkomitee der KPD verfasste einen radikalen Aufruf zur „Demokratischen Bodenreform“ und gab am 8. September 1945 folgende Losungen aus:

- Nieder mit der Junkerherrschaft im Dorfe!
- Es lebe die demokratische Bodenreform!
- Es lebe die Kampfeinheit der städtischen und bäuerlichen Bevölkerung!
- Es lebe die Einheitsfront aller Antifaschisten und Demokraten!
- Vorwärts zu einem neuen demokratischen Deutschland!

In einigen Dörfern mit dominierenden bzw. ausschließlichem Gutsbesitz wurden Demonstrationen inszeniert. Den Auftakt dieser Veranstaltungen bildete eine von der KPD am 02. September 1945 in Kyritz organisierte Kundgebung, auf der Wilhelm Pieck (erstes Staatsoberhaupt und Präsident der DDR) die Ziele der Bodenreform darstellte.



**Eckart Weirich:**

„Im Rahmen der Bodenreform wurden insgesamt 7.160 Betriebe enteignet, die jeweils eine Fläche von über 100ha bewirtschafteten. Das entsprach einer Fläche von 2,5 Mio. ha. Daneben wurden noch Siedlungsgesellschaften, Naziaktivisten und sonstiger Staatsbesitz eingezogen, sodass sich in der Summe die Fläche der Bodenreform auf 3,3 Mio. ha belief. Die gesamte Land- und Forstwirtschaftliche Nutzungsfläche der ehemaligen DDR belief sich auf 10,8 Mio. ha. Somit entsprach die Bodenenteignung etwa ein Drittel der Gesamtfläche der DDR.“







## Die Zwangskollektivierung

Der erste Kollektivierungsversuch wurde wegen des Volksaufstandes 1953 unterbrochen, das Ziel aber nie aufgegeben.

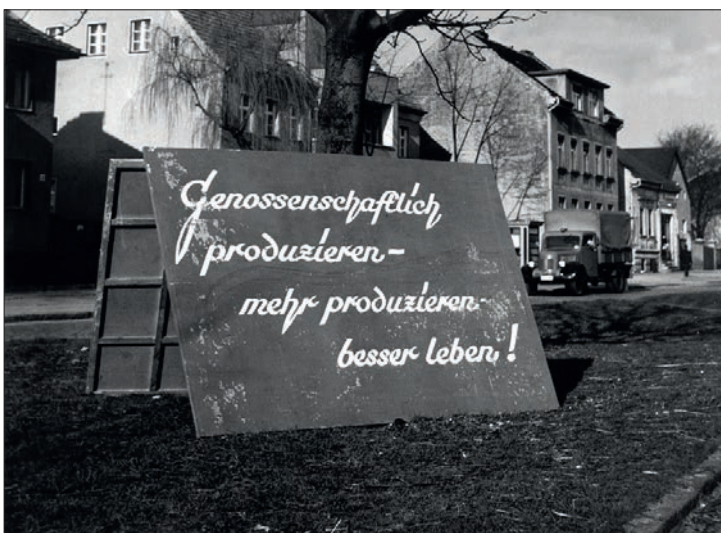
Zur Durchsetzung der Kollektivierung wurde der gesamte Propagandaapparat in Gang gesetzt.

Mit vielfachen Repressalien wurde versucht, landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften durchzusetzen.

Viele der sog. Neubauernwirtschaften, d.h. Empfänger von Land aus der Bodenreform, waren aufgrund mangelnder Qualifikation und unwirtschaftlicher Flächenausstattung gar nicht in der Lage, eine tragfähige Landwirtschaft durchzuführen.

Diese Gruppe sollte nach dem Willen der SED als „Speerspitze“ für die Kollektivierung dienen.

Die 2. Phase der Kollektivierung wurde 1959 konsequent durchgesetzt und zynischerweise im Frühjahr 1960 als sozialistischer Frühling ausgerufen.







**Regierungserklärung von allen Fraktionen der Volkskammer einmütig gebilligt**

## Oberste Volksvertretung bestätigt vollgenossenschaftliche Entwicklung als Vollendung der Bauernbefreiung

**Praktische Ratschläge und weitreichende Maßnahmen des Ministerrates zur weiteren Festigung der LPG / Walter Ulbricht: LPG krönen den 1500jährigen Kampf der deutschen Bauern um ihre Befreiung / Bei der Vergenossenschaftlichung hat sich die Einheit aller Kräfte der Nationalen Front erneut bewährt / Eintritt aller Bauern in die LPG ist ein Volksentscheid für den Frieden / Walter Ulbricht an die westdeutschen Bauern: Bildet euch euer eigenes Urteil durch Besuch unserer LPG / Vorschlag an Bonn: Abkommen beider deutscher Regierungen, damit kein Bauer von Grund und Boden vertrieben wird**



### Die Hauptpunkte der Regierungserklärung

In der Regierungserklärung sprach Walter Ulbricht den Bäuerinnen und Bauern, die den vollständigen Übergang zur genossenschaftlichen Arbeit in der Landwirtschaft vollzogen haben, die Glückwünsche der Regierung aus. Er ver-

schaffliche Entwicklung in der DDR eine wesentliche Stärkung erfahren. Die Bauern wollen Tbc-freie Kühe und nicht radioaktivierte Milch. Der Eintritt der Bäuerinnen und Bauern in die LPG war auch, zusammen mit dem Sozialbetriebs-

schon Republik unterstützt die Forderungen der westdeutschen Bauern, das Bauernlegen einzustellen, jedwede Landbeschlagnahme für militärische Zwecke zu unterlassen, das faschistische Flur-

Mit unvorstellbaren brutalen Unrechts- und Terrormaßnahmen wurden die verbliebenen Privatbetriebe in die LPG'en gezwungen.

Die Vollkollektivierung der Landwirtschaft war damit 1960 zum Abschluss gebracht und die sozialistische Agrarverfassung mit genossenschaftlicher (LPG) oder staatlicher (VEG) Nutzung des ländlichen Bodeneigentums zu über 90% vollzogen.

**Der Sozialismus erobert das Dorf!**

Unaufhaltsam schreitet der Sozialismus in Gestalt der LPG in unseren Dörfern im MTS-Bereich von Sieg zu Sieg. „Das Entscheidende ist, daß sich seit dem 30. Plenum des Zentralkomitees bei den Bauern die Erkenntnis durchsetzt, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört.“

(Genosse Mückenberger auf dem V. Parteitag)

**190 neue LPG-Mitglieder haben sich seit Beginn des neuen Jahres für den Sozialismus,**

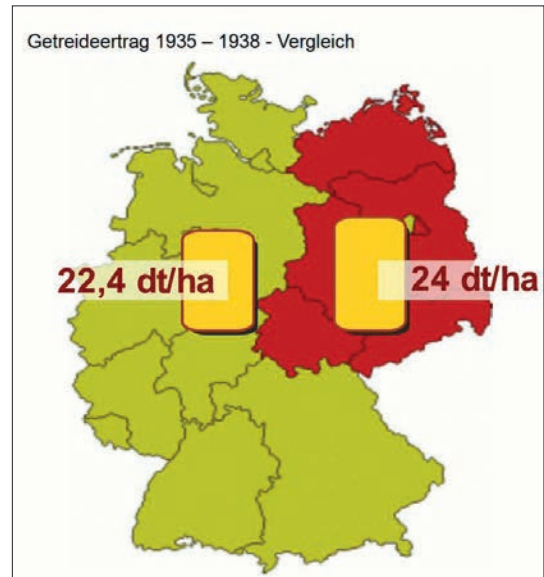


## Vergleich der Erträge BRD und DDR

### Vergleich Getreideertrag 1935 – 1938

Die landwirtschaftlichen Flächenerträge der Vorkriegszeit wiesen zwischen dem Gebiet der Bundesrepublik und der DDR nur unerhebliche Unterschiede aus.

Vor dem Krieg lag der durchschn. Getreideertrag auf dem Gebiet der BRD bei 22,4 dt und in der DDR bei 24 dt/ha

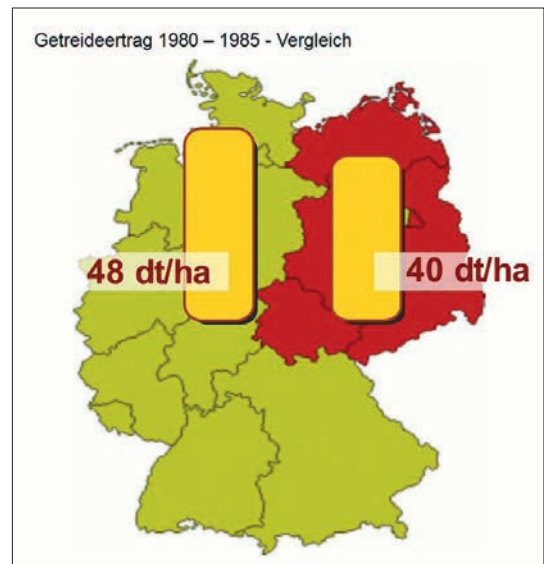


### Vergleich Getreideertrag 1980 - 1985

Dieses Bild veränderte sich in der Nachkriegszeit beträchtlich zu Ungunsten der DDR.

Die Hektarerträge der DDR-Landwirtschaft waren bei allen Getreidearten, ganz besonders aber bei den Hackfrüchten (Kartoffeln und Zuckerrüben) niedriger als in der Bundesrepublik.

Auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland wurde 1985 Getreide im Durchschnitt mit 48 dt/ha geerntet und auf dem Gebiet der DDR nur noch mit 40 dt/ha geerntet.



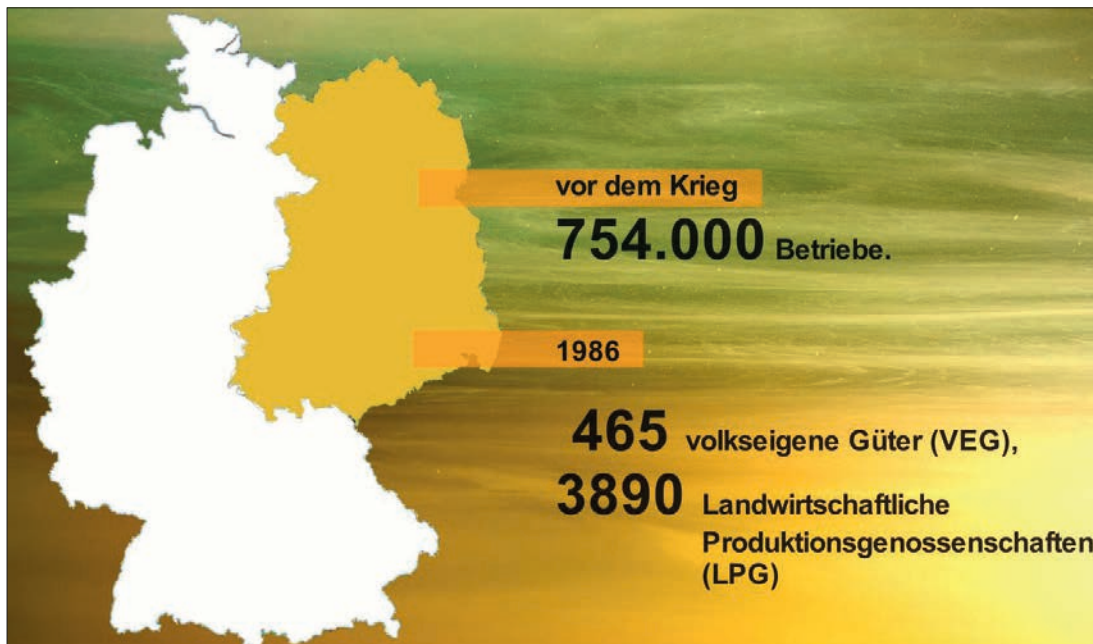
### Vergleich Milchertrag

Vergleicht man die Jahresmilcherträge der Kühe so wurde

in der BRD 4.847 kg ermolken und  
in der DDR 3.993 kg Milch ermolken



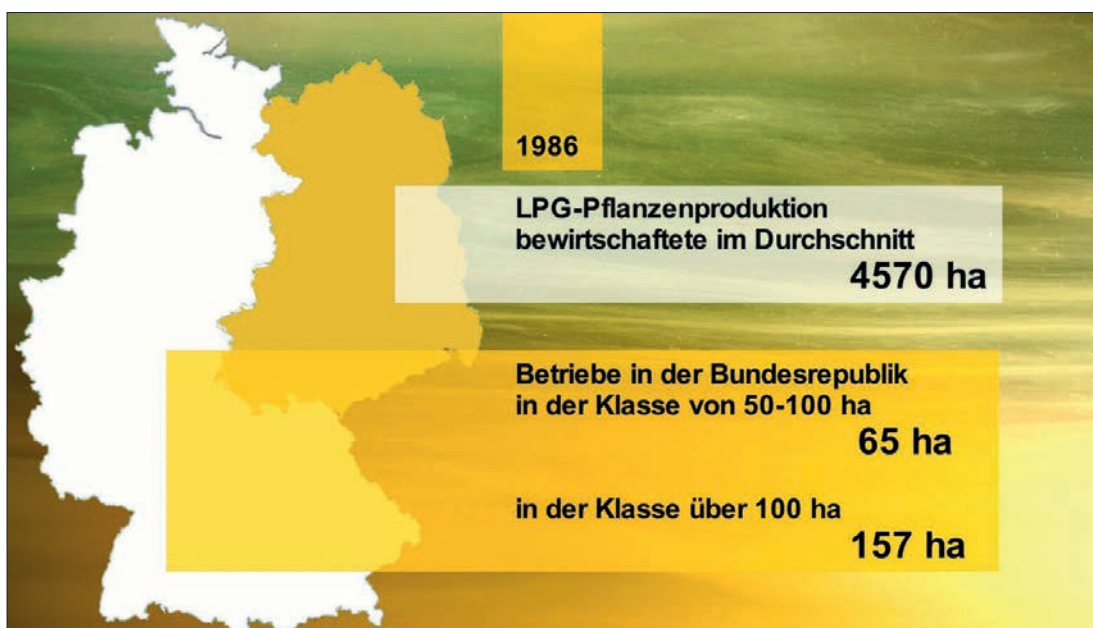


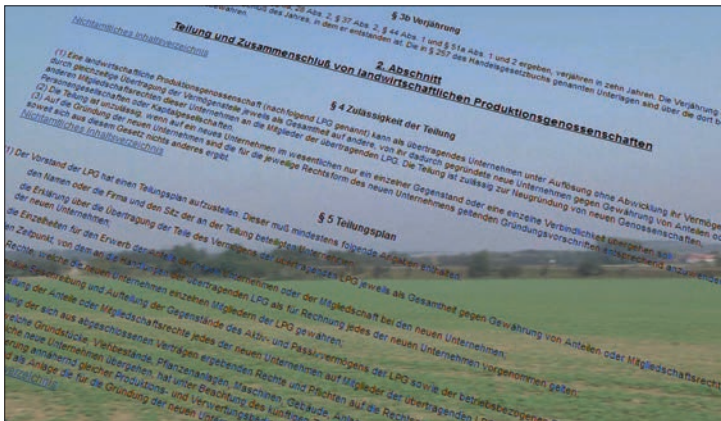


Vor dem Krieg wirtschafteten auf dem Gebiet der ehemaligen DDR 754.000 Betriebe.

Nach Abschluss der Kollektivierung gab es 1986. 465 volkseigene Güter (VEG) und 3.890 landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG).

Im Jahre 1986 bewirtschafteten die LPG-Pflanzenproduktionen im Durchschnitt 4.570 ha, dagegen lag die Durchschnittsgröße der Betriebe in der Bundesrepublik in der Klasse von 50-100 ha bei 65 ha und in der Klasse über 100 ha bei 157 ha.





## Wie war die landwirtschaftliche Wende 1989?

Mit der politischen Wende 1989 sollte das entstandene Unrecht aus der Zwangskollektivierung so weit als möglich wieder gut gemacht werden. Das Wie und in welchem Umfang wurde im Landwirtschaftsanpassungsgesetz geregelt.

Dabei musste eine rückwirkende Pacht für die seinerzeitige unentgeltliche Nutzung gegeben werden.

Das in die LPG'n gepresste materielle Vermögen musste bewertet werden und die geleistete körperliche Arbeit sollte anteilig in den Schadensersatzanspruch einfließen.

## Vermögensauseinandersetzung

**Dr. Bernd Schwalenberg:**

„Mein Vater hat seinen Betrieb nach der Wende wieder aus der LPG herausgelöst und mit mir zusammen wiedereingerichtet.“

Wir persönlich haben 7 Jahre gebraucht, um unseren vermögensrechtlichen Anspruch nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz wenigstens halbwegs rechtlich in Ordnung zurückzubekommen.

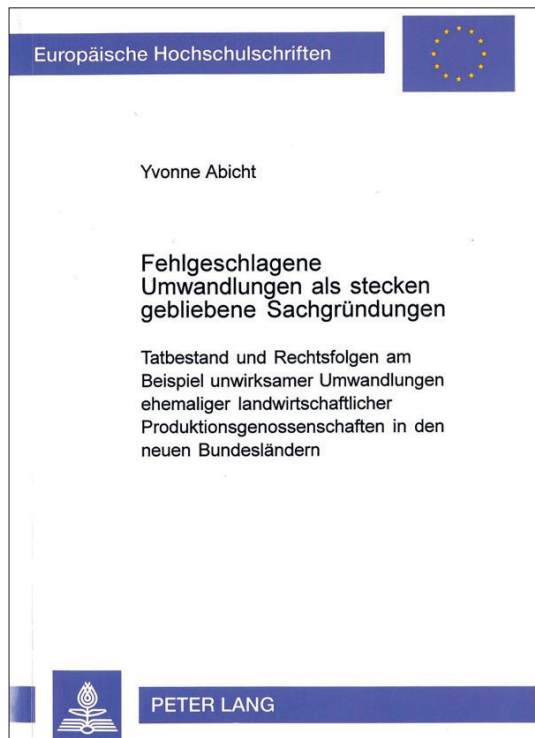


In meiner Funktion als Vizepräsident des Landvolkverbandes, heute Bauernbund Sachsen-Anhalt war ich lange Zeit Ausschussvorsitzender des Ausschusses für Vermögensauseinandersetzung.

Wir haben im Verband große Anstrengungen unternommen, dass ältere Herrschaften, die ausscheidungswillig waren und ihren Betrieb wiedereinrichten wollten, ihre, gemäß Landwirtschaftsanpassungsgesetz, festgelegten Ansprüche wieder zurückerhielten. Es gab viele Repressalien. Das ging so weit, dass die Kinder von Ausscheidungswilligen im Kindergarten und in der Schule von Kindern der ehemaligen Genossenschaftsmitgliedern gemobbt wurden.

Wenn man dann tatsächlich seinen Betrieb wiedereinrichten wollte, wurde von den verbliebenen Genossenschaftsmitgliedern gesagt: „Guck da, dass ist der, der euch die Arbeit jetzt wegnimmt, weil er ja seine Fläche aus der Genossenschaft herausgelöst bekommen möchte“.

Das Landwirtschaftsanpassungsgesetz sah vor, wie der Staatsanspruch geregelt werden sollte. Die Mitglieder sollten einen Anteil ihres Genossenschaftsanteils bekommen, den sie damals in Form materieller Werte eingebracht haben. Es sollte die Arbeitszeit, die das Genossenschaftsmitglied in der LPG gearbeitet hat, entsprechend der Arbeitsjahre entlohnt werden und es musste laut Landwirtschaftsanpassungsgesetz eine rückwirkende Pacht gezahlt werden.“



Grundlage der Arbeit ist die Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes zur Unwirksamkeit von Umwandlungen landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften (LPGen) in den neuen Bundesländern. Die Verfasserin untersucht, welche tatsächlichen und rechtlichen Probleme sich im Fall der fehlgeschlagenen Umwandlung für die betroffenen Unternehmen und Gesellschafter stellen. Dabei werden neben registerrechtlichen Aspekten auch spezielle Fragen zur Abwicklung der seit 1.1.1992 per Gesetz aufgelösten LPG und Probleme des neuen Rechtsträgers aufgrund des gescheiterten Vermögensüberganges behandelt. Der Schwerpunkt der Bearbeitung liegt in der Erarbeitung einer rechtlich zulässigen und praktisch handhabbaren Lösung zur Bereinigung der vermögensrechtlichen Verhältnisse zwischen beiden Unternehmen.

## Die Wieder- und Neueinrichtung der Bauernhöfe in Mitteldeutschland

Bezeichnenderweise hat die Bundesrepublik ab 1989 die Enteignung nicht rückgängig gemacht, sondern die Bodenreformvertriebenen hatten die Möglichkeit nach dem Entschädigungsausgleich- und Leistungsgesetz Teile ihres ehemaligen Besitzes zu vergünstigten Preisen zurückzukaufen.

### Tatsachenbericht von E. Weirich:

„Wir stehen hier vor dem Mühlenhof bzw. vor dem Freigut meiner Großeltern mütterlicher-seits..Mein Urgroßvater hat nach Zottelstedt eingeheiratet und hat hier Landwirtschaft betrieben. Er konnte ständig Flächen zu kaufen - das war um das Jahr 1900 herum. Als mein Großvater heiratete kamen weitere Flächen dazu. So ist praktisch das Gut in Zottelstedt entstanden, mit 170ha bis zur Bodenreform 1945 nach dem Krieg.

Das Gut ist 1945 enteignet worden und ist in 6 oder 7 Teile geteilt worden.

Die Neusiedler haben die erste Zeit nach dem Krieg noch selbstständig gewirtschaftet. Aus dem Gut heraus ist dann auch mehr oder weniger die LPG Zottelstedt entstanden. Die LPG bestand bis 1990. 1991 bin ich wieder an die Wurzeln der Familie zurückgekehrt.

Ich bin selber mit dem Schlepper 13 Stunden zum Gut gefahren. Am 01.04.1991 habe ich dann begonnen hier Landwirtschaft zu betreiben.

Nach einer Studie der Friedrich-Schiller-Universität Jena und insbesondere verbandsinternen Analysen sind bestenfalls nur 30% des Vermögensanspruches auch wirklich den Anspruchsberechtigten ausbezahlt wurden.

### Dr. Bernd Schwalenberg:

„Nach Abschluss der Studie sagte Professor Dr. Walter Bayer so gut wie wörtlich, dass viele Bilanzen nicht das Papier wert waren, auf dem sie geschrieben wurden.“





*Zunächst habe ich Flächen von Privateigentümern gepachtet, weil ja zu diesem Zeitpunkt das Thema Bodenreform noch voll in Gange war. Es klärte sich dann relativ schnell auf, dass aus der Bodenreform keine Flächen bzw. kein Land und keine Gebäude zurückgegeben werden sollten.*

*Ich habe dann erst einmal auf einem Betrieb im Dorf gewirtschaftet und konnte dann im Jahr 1992 wieder in die ehemaligen Büroräume der LPG zurückkehren.*

*Das war der Beginn hier. Erst einmal bewirtschaftete ich 100 ha.*

*1992 habe ich die ersten 90 Hektar aus dem ehemals eigenen Besitz von der Treuhand zurückpachten können. 1992/93 bildete sich dann auch der private Bauernverband Thüringen. Wir waren damals noch als Thüringer Organisation und später auch als Bauernbund tätig und haben versucht in den ersten Jahren für die Wiedereinrichter auch Flächen zu sichern. Ich saß damals in der Pachtvergabe-Kommission und konnte dort sicherlich auch einiges erreichen.*

*Die Wiedereinrichter um Apolda herum haben alle BVVG-Flächen erhalten – das war schon ein erster guter Schritt in die bäuerliche Landwirtschaft.*

*Der Betrieb hat sich kontinuierlich weiterentwickelt. Es konnten weitere Flächen dazu gepachtet werden. Wir bewirtschaften hier vom Standort aus 480 ha. Das setzt sich zusammen aus ca. 210 ha Eigentum - der Rest sind Pachtflächen – zum einen von der Kirche gepachtet aber natürlich auch von Privateigentümern. Vor fünf Jahren etwa, da gabs noch einmal eine Regelung was die Bodenreform angeht. Dadurch konnte ich noch mal 40 Hektar Fläche erwerben. Das hat natürlich auch mit zur Betriebsentwicklung beigetragen.“*

**Die Umwandlung der ehemaligen LPG'n in Agrargenossenschaften war alles andere als eine Erfolgsgeschichte; die Fehler, die damals gemacht wurden, wirken bis heute nach.**

Grundlage der Umwandlung bildete das Landwirtschaftsanpassungsgesetz, das aber nach verbandsinternen und wissenschaftlichen Analysen den ehemaligen LPG-Mitgliedern bestenfalls nur zu 30% das ihnen zustehende Recht zukommen ließ. Das Landwirtschaftsanpassungsgesetz wurde völlig unzureichend durchgesetzt. Damit verfügen seit der Wende die LPG-Nachfolgebetriebe über ein erhebliches, nicht gerecht erworbenes Kapital.

Das Kapital wurde noch vermehrt durch die Übernahme der wirtschaftlichen Schulden im Jahre 2007 durch die Bundesrepublik Deutschland in Höhe von 2,7 Mrd. €, bei vorhergehender Änderung des Genossenschaftsgesetzes.

Es stimmt eben nicht, dass in der Wende sich nicht viele Bauern selbständig machen wollten, sondern der Sprung in die Selbständigkeit wurde in aller Regel massiv behindert. Deshalb sah sich sogar der Gesetzgeber genötigt, mit entsprechendem Nachdruck von den LPG-Nachfolgebetrieben zu verlangen, dass die Wiedereinrichtung bäuerlicher Betriebe zu unterstützen ist.

Es hat nicht ansatzweise eine Chancengleichheit zwischen den umgewandelten LPG'n und den Wiedereinrichtern gegeben.

Der finanzielle Nachteil, dem sich die Bauern gegenübersehen, kann bei vorsichtiger Schätzung mit 3.000 €/ha beziffert werden, ganz zu schweigen davon, dass der Informationsvorsprung über die „Bodenbücher“ (die in fast allen LPG'n vorhanden waren) den Zugriff auf die Verpächter, insbesondere die Großverpächter, chancenungleich ermöglichten.

Das hatte wiederum z.B. zur Folge, dass die Agrargenossenschaften BVVG-Flächen in erheblichem Ausmaß anpachten konnten und wegen des Vorhandenseins langfristiger Pachtverträge auch noch zusätzlich bis zu ca. 100 ha stark subventioniert bei damals ca. 6.000 DM/ha kaufen konnten. Diese Flächen werden, jetzt nach Auslaufen der Bindungsfrist, z.B. in Sachsen-Anhalt mit über 30.000 €/ha angeboten. Die Rendite wird dann wieder zum Ankauf von Flächen aus Privathand zu weit günstigeren Preisen verwandt.

Es gibt z.B. in Sachsen-Anhalt nach verbandsinternen Recherchen mindestens 10 Betriebe mit einem Eigentumsanteil von mindestens 1.000 ha. Das pervertiert den gesamten Umgang mit der Bodenreform.



Die Behauptung, dass Agrargenossenschaften eigentlich Mehrfamilienbetriebe sind, ist irreführend. In sehr vielen LPG-Nachfolgebetrieben entspricht die Organisation der Arbeit der klassischen Landarbeiter-Geschäftsführer-Struktur.

Die Eigentümer des Betriebes, also die Genossen, haften nur mit ihrem Genossenschaftsanteil. Dem Deutschen Bauernbund ist kein Fall bekannt, bei dem Genossen ihr privates Eigentumsland auch grundbuchlich für die Sicherung der Kredite zur Verfügung gestellt haben.

In den ordentlichen bäuerlichen Familienbetrieben haftet der Bauer mit seinem gesamten Vermögen für sein Tun und Lassen.

In Vorbereitung der vorstehend erklärten Entschuldung sind sehr viele ehemalige LPG-Mitglieder aus den Agrargenossenschaften „ausgeschlossen wurden“.

Ihnen wurde oft erklärt, dass sie unter Umständen auch für die Altschulden mit ihrem Vermögensanteil haften könnten. In der Folge davon konzentriert sich das Vermögen der jetzigen Betriebe in sehr wenigen Händen. Um die Privatisierung des ehemaligen genossenschaftlichen Vermögens in das private Vermögen gesetzeskonform zu überführen, haben sich aus sehr vielen Agrargenossenschaften GmbH's entwickelt. Die Zahl der eingetragenen Genossenschaften hat von 1996-2013 um 34% abgenommen, die GmbH's haben dagegen um 48% zugenommen.

Zu verzeichnen ist auch, dass aus den Agrargenossenschaften Betriebsteile in GmbH's umgewandelt werden.

Über Share-Deals wird jetzt versucht, außerlandwirtschaftliches Fremdkapital in diese Betriebe einfließen zu lassen, um einerseits Liquiditäts- und Rentabilitätsprobleme zu lösen, vermutlich aber vor allem deshalb, um den ausscheidenden Funktionären erhebliche Vermögensanteile monetär zur Verfügung zu stellen.

Neben dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit ist vor allem die katastrophale Auswirkung auf die Agrarstruktur der neuen Länder zu kritisieren.

Ein Dorf hat in den neuen Ländern ca. 1.000ha Gemeindefläche. Bei Betrieben mit mehreren 1.000ha landwirtschaftlicher Nutzfläche ergibt sich damit zwangsläufig eine hegemoniale Machtausübung der Vorstände und Geschäftsführungen, weil das Wirken dieser Betriebe über mehrere Dörfer geht.

Bauern, die in solchen Regionen wirtschaften, berichten immer wieder davon, dass direkt und indirekt Druck auf die Verpächter ausgeübt wird und sie in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung massiv benachteiligt werden. Das Ganze findet oft „unterhalb der Gürtellinie“ statt.

Trotzdem: Es sind die bäuerlichen Familienbetriebe in den Rechtsformen der Einzelunternehmen und der GbR, die die meisten Gewinne erwirtschaften und damit einen wesentlich höheren finanziellen Beitrag für die Gesellschaft über die Erwirtschaftung erheblicherer Steuern nachweisen, als die juristischen Personen. In den bäuerlichen Betrieben finden etwa 30% mehr Menschen Lohn und Brot als in den juristischen Personen. Die Entwicklung der ländlichen Räume über einen wettbewerbsfähigen Mittelstand und ein vielschichtiges soziales Gemeinwesen ist nur über eine flächendeckende bäuerliche Landwirtschaft zu erreichen. Die Bauern wirtschaften aus der Generationsverantwortung und dem Schöpfungsgedanken heraus und gehen damit mit den natürlichen Ressourcen auch wesentlich schonender um, als eine reine gewinnorientierte agrarindustrielle Landwirtschaft.

### Wie stellt sich nun aktuell die Landwirtschaftsstruktur der neuen Länder dar:

Es ist ein Spezifikum der neuen Länder, dass es neben den Bauernhöfen im Haupterwerb, im Nebenerwerb und in Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR) auch die Bewirtschaftung in Genossenschaften, GmbH und Aktiengesellschaften (AG) erfolgt. Diese werden zusammengefasst als juristische Personen (JP) bezeichnet.



| Land                       | Einzelunternehmen im HE Anzahl | Personengesellschaften (GbR) Anzahl | Jurist. Personen Anzahl |
|----------------------------|--------------------------------|-------------------------------------|-------------------------|
| Sachsen-Anhalt             | 1.420                          | 868                                 | 635                     |
| Sachsen                    | 1.940                          | 590                                 | 645                     |
| Thüringen                  | 1.180                          | 320                                 | 602                     |
| Brandenburg                | 1.170                          | 635                                 | 995                     |
| Mecklenburg-Vorpommern     | 1.500                          | 953                                 | 783                     |
| neue Länder<br>gesamt 2016 | 7.210                          | 3.366                               | 3.660                   |

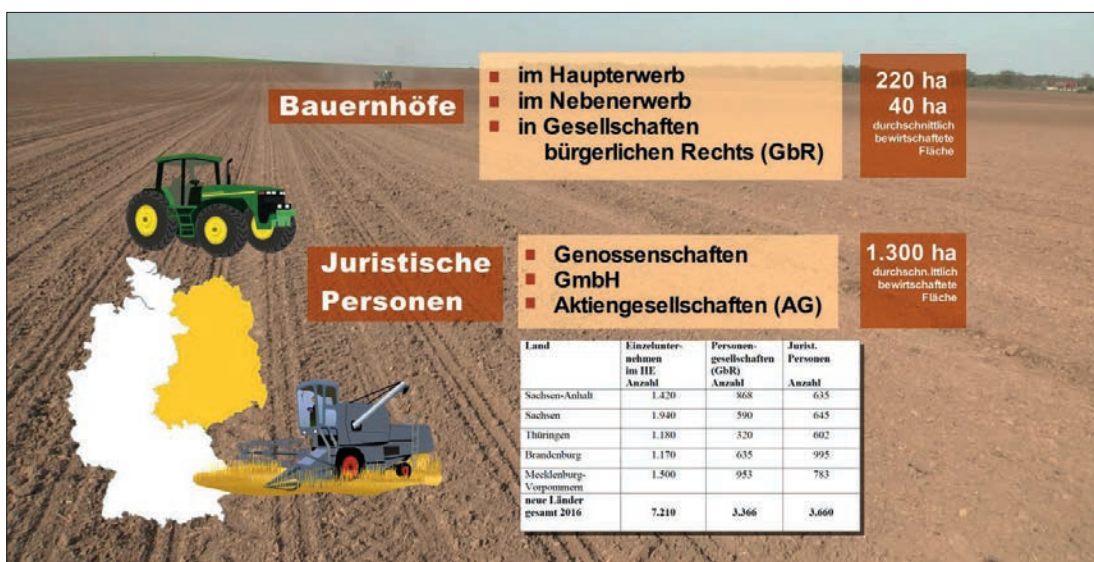
## Landwirtschaftliche Betriebe nach Rechtsformen in den neuen Bundesländern im Jahr 2016

Die Haupterwerbsbetriebe bewirtschaften im Durchschnitt der neuen Länder ca. 220 ha, die Nebenerwerbsbetriebe ca. 40 ha, die eingetragenen Genossenschaften 1.300 ha.

Es ist also so, dass über 50% der landwirtschaftlichen Nutzfläche mittlerweile von richtigen Bauernhöfen bewirtschaftet wird.

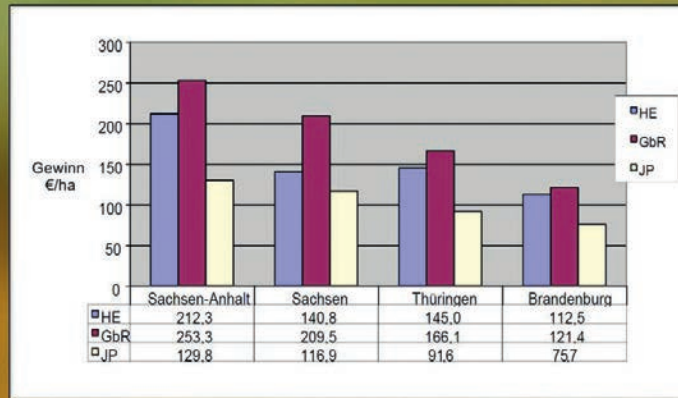
Diese Bauernhöfe haben auch eine wesentlich höhere wirtschaftliche und soziale Leistungsfähigkeit als die juristischen Personen.

Quelle: ASE 2016





**Durchschnitt ordentlicher Gewinn (€/ha) nach Rechtsform in den neuen Ländern von 1998 bis 2016 (18 Wirtschaftsjahre) (Zusammenfassung) von Marktfruchtbetrieben**



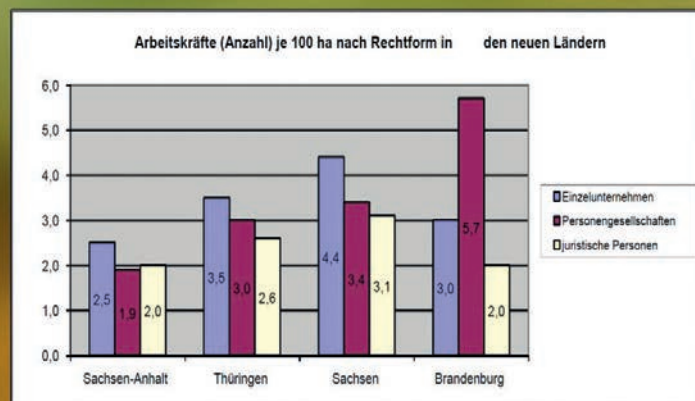
Der ordentliche Gewinn je bewirtschafteten Hektar der Bauern liegt im Durchschnitt fast doppelt so hoch wie das Ergebnis ihrer Kollegen aus den juristischen Personen.

Daraus resultiert, dass die Bauern auch einen wesentlich höheren Anteil am Steueraufkommen erbringen.

Weiteres wesentliches Kriterium zur Einschätzung der gesellschaftlichen Akzeptanz ist das Beschäftigungsverhältnis:

Die Bauernhöfe geben etwa einem Drittel mehr Mitarbeitern Lohn und Brot als die juristischen Personen, dabei ist noch nicht berücksichtigt, dass in den großen Agrarindustriebetrieben ein Großteil der Mitarbeiter über die Wintermonate entlassen wird.

**Arbeitskräfte (Anzahl) je 100 ha nach Rechtsform in den neuen Ländern**



## Was ist ein Bauer?

Ein Bauer ist ein Landwirt, der eigenen oder/und gepachteten Grund und Boden selbst und meist auch durch die Arbeit seiner Familie bewirtschaftet.

Der Landwirt dagegen bearbeitet zur Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte Grund und Boden als Verwalter, Pächter oder als Siedler.

Der Begriff Bauer ist Kennzeichnung eines Besitzverhältnisses im Gegensatz zum Begriff des Landwirtes, der eine bildungs- und Beschäftigungscharakterisierende Größe darstellt.

Bauer heißt nur, der Selbsthaftende Eigentümer eines Hofes. Damit ist jeder Bauer ein Landwirt, aber bei weitem noch nicht jeder Landwirt ein Bauer.

Die Einkommensverteilung ist klar geregelt, derjenige, der das praktische Sagen hat, trägt auch die Kapitalverantwortung.

Die bäuerlichen Betriebe verfügen heute in aller Regel über ein hohes Know-how. Sie sind sehr schnell in der Lage, optimal zu reagieren, auf das Optimale kommt es an, nicht auf das Maximale.

Bäuerliches Denken ist stabilisierendes Denken, weil es in Generationen erfolgt.

Die Bauern sind ein selbstbewusstes, stolzes und konservatives und dennoch innovatives Element unserer Gesellschaft.

Konservativ heißt eben nicht: „Bewahrung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers!“

Sie haben seit Jahrtausenden Erfahrungen im Umgang mit den Elementen – wissen um ihre Gefährdung, aber auch um ihre Gesetzmäßigkeiten wie um ihre Anforderungen.

Der Erhalt einer über Jahrtausende entstandenen Kulturlandschaft kann nur mit der Denkweise und Mentalität bäuerlicher Strukturen garantieren. Die Übergänge zwischen bäuerlicher und industrieller Produktion sind fließend.

So kann sich aus einem bäuerlichen Betrieb ein industrieller entwickeln, indem z.B. in dem geplanten Hühnermastring um Wietze Lohnmastställe im Verbund mit Geflügelfleischanbietern gegründet werden.

Zur zahlenmäßigen Abgrenzung der Stallgrößen sind verschiedene Faktoren zu berücksichtigen: Größenbegrenzung durch agrarpolitische Zielsetzung, aufgrund der tierethologischen oder weiteren Tierschutzfaktoren und der Raumwirksamkeit in der Landesplanung in Abwägung anderer Nutzungsansprüche.

So lässt sich eindeutig feststellen, dass Schweinemastanlagen von 50.000-80.000 Mastplätzen wie in Hassleben (Brandenburg) oder Mahlwinkel (Sachsen-Anhalt) geplant, alle Kriterien einer industriellen Produktion erfüllen und in dieser Größenordnung abzulehnen sind.

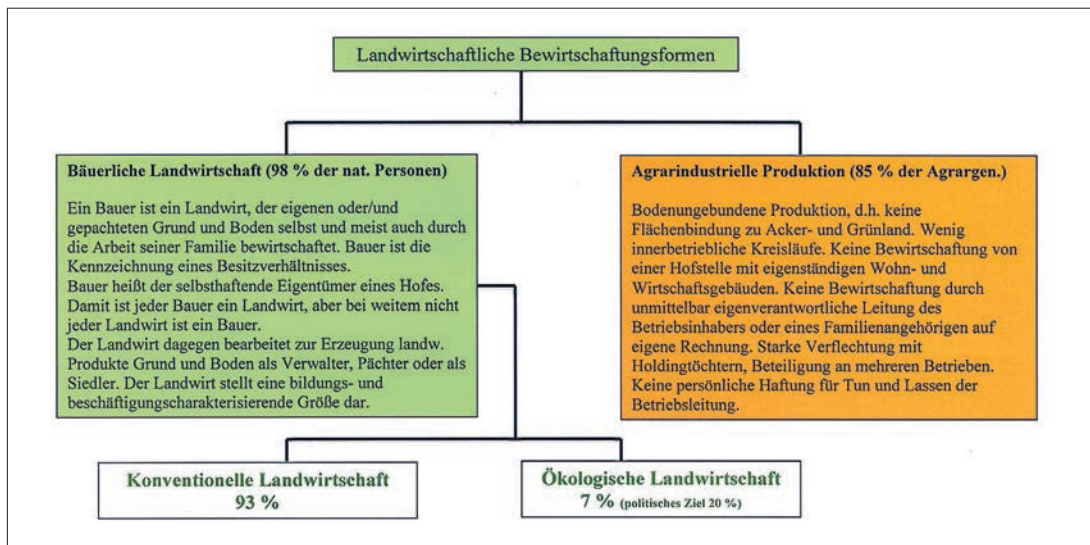
Die Entscheidung, im unteren Bereich ist dabei im Einzelfall zu treffen, wo eine Grenze der Tierbestandsgröße zu ziehen ist. Der alleinige Faktor Größe reicht dabei nicht aus.

## Was versteht man unter „artgerecht“:

Juristisch gesehen kann die Einhaltung der gesetzlichen Standards als „artgerecht“ bezeichnet werden. Im englischen wird aber unter dem Begriff Animal welfare eine artgerechte Tierhaltung verstanden, die deutlich über dem gesetzlichen Standard liegt. So verstehen in Deutschland die Verbraucherinnen und Verbraucher unter artgerechter Tierhaltung eine Tierhaltung, die deutlich über dem gesetzlichen Standard liegt. Bei der Beschreibung der Indikatoren zum Tierwohl gibt es unterschiedliche wissenschaftliche Ansätze. NEULAND wendet Indikatoren an, die das Haltungssystem, beschreiben die Tiergesundheit und das Management

Denn alles diese Bereiche beeinflussen die artgerechte Haltung bzw. das Tierwohl. Dabei bildet das Haltungssystem die Grundlage für Tiergesundheit und Management. Eine Sau im Kastenstand kann nicht durch gutes Management und guter Gesundheit tiergerecht gehalten werden. Aber durch schlechtes Management kann ein gutes Haltungssystem dem Tierwohl entgegenwirken.





Quelle: Stellungnahme von Jochen Dettmer, NEULAND e.V. am 20.6.12 im bayerischen Landtag

## Eigentums- und Pachtverhältnisse

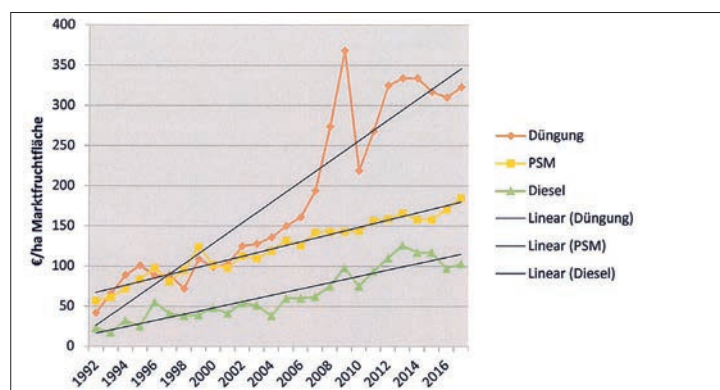
|                    | eigene Fläche |          | gepachtete Fläche |          |
|--------------------|---------------|----------|-------------------|----------|
|                    | ha            | % der LF | ha                | % der LF |
| Sachsen- Anhalt    | 327.900       | 28       | 837.700           | 71.2     |
| Sachsen            | 261.600       | 29       | 630.400           | 69.7     |
| Thüringen          | 165.900       | 21       | 604.800           | 77.6     |
| Brandenburg        | 421.700       | 32       | 881.000           | 66.8     |
| Deutschland gesamt |               | 31       |                   |          |

Quelle: Agrarstrukturerhebung 2016

Pauschal ist es gerade für viele, nicht familiengeführte Betriebe, nicht zwingend nötig, die Produktionsflächen im Eigentum zu haben. Eine verlässliche Pacht erscheint in vielen Fällen betriebswirtschaftlich sinnvoller. Die Situation stellt sich so dar, dass viele Betriebe nicht mehr in der Lage sind, den erforderlichen Kapitaldienst (Tilgung und Zinsen) für Neuzukauf von Flächen zu erwirtschaften.

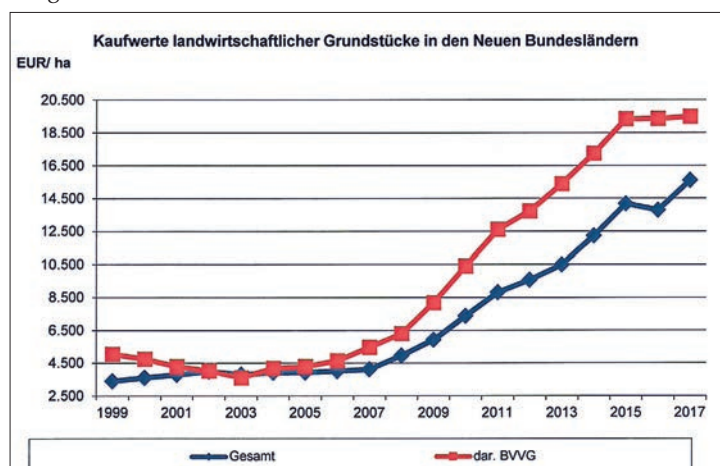
Um 1 ha Zukauf unter den jetzigen Bedingungen zu finanzieren, müssten 5 ha ohne jeglichen Gewinn bewirtschaftet werden.

## Ständig steigende Betriebsmittelkosten



## Entwicklung der Kaufpreise in den neuen Ländern für landwirtschaftliche Flächen

In den Jahren 1999-2017 ergab sich beim Verkauf landwirtschaftlich genutzter Flächen am Markt (Verkehrswert) folgende Preisentwicklung:



# Das landwirtschaftliche Jahr

## Wie werden Lebensmittel erzeugt?

Das landwirtschaftliche Jahr beginnt sofort nach der Aberntung der letzten Kulturen.



Getreide wird bis August geerntet



Mais und Kartoffeln im September



und die Zuckerrüben zum Schluss ab Oktober



### **Christoph Münchhoff**

*„Die Grundlage für eine gute Ernte wird bereits bei der Bodenbearbeitung bzw. Aussaat gelegt.*

*Sodass man dabei äußerste Sorgfalt walten lassen muss.*

*Man darf den Acker nicht bearbeiten, wenn er zu feucht ist, man muss die richtige Tiefe und Intensität zur Bodenbearbeitung finden.“*

## **Bodenproben**

Der klassische Fall ist, dass nach der Ernte Bodenproben zur Analyse des Nährstoffgehaltes in den Böden gezogen werden. Durch diese Analyse weist der Landwirt welcher Nährstoff in welcher Höhe für die geplante neue Ansaat benötigt wird.

*„Wir ziehen bei uns auf dem Betrieb alle 3 bis 4 Jahr auf max. 3 ha Fläche je eine Probe.*

*Wir proben auf die Grundnährstoffe, um den Boden entsprechend düngen zu können und damit den Pflanzen ein optimales Wachstum zu gewährleisten. Auf der anderen Seite versuchen wir auch Dünger einzusparen, indem wir auf Flächen, die schon gut versorgt sind, nicht mehr düngen – was nicht zuletzt auch der Umwelt zugutekommt. Mit dem Aufwand den wir hier betreiben, sind wir der aktuellen Düngeverordnung weit voraus.“*

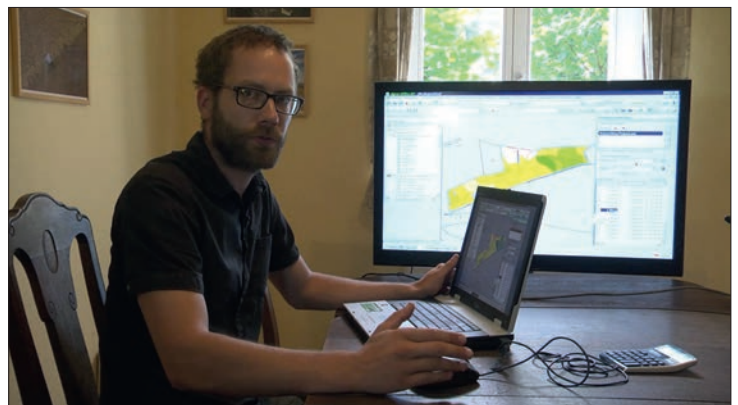
Die Analyse erstellt der Landwirt über ein Computerprogramm.

*„Ein Schlag (Ackerstück) ist in einzelne Teilflächen unterteilt, die unterschiedlich beprobt wurden.*

*Durch das Computer-programm wird angezeigt, auf welcher Teilfläche wieviel Dünger ausgebracht werden muss, sodass wir nicht mehr den gesamten Schlag konstant düngen, sondern nur noch dort wo auch Dünger benötigt wird.*

*Der Aufwand für diese Art von Bodenbeprobung ist sehr hoch - was den finanziellen Ansatz angeht, aber auch die Arbeitsintensität. Das lohnt sich aber durchaus, weil die Pflanzen damit optimal versorgt sind und kein überflüssiger Dünger in die Umwelt gelangt.“*

Es erfolgt dann die Düngung des Bodens mit Düngestreuer und Miststreuer – je nach Erfordernis.



## Die Düngung

### Das Ausbringen von Kompost

**Christian Klamroth:**

„Wir sind hier auf einem Feld mit der Ausbringung von Kompost beschäftigt. Der Kompost wird ausgebracht, um gezielt schlechtere (sehr sandige) Böden aufzuwerten, d.h. durch das Einbringen des Kompostes wird das Nährstoffhaltevermögen, das Wasserhaltevermögen und der Wärmehaushalt verbessert. Das Ganze geschieht in Teilfläche, d.h. wir düngen nicht pauschal den ganzen Schlag mit einer bestimmten Menge Kompost ab, sondern wir düngen gezielt auf den schlechten, bzw. sandigen Abschnitten, um den Boden aufzuwerten und Verbesserungen vorzunehmen. Dazu werden Teilflächenkarten erstellt.“

Diese Teilflächenkarten basieren auf Bodenuntersuchungen, auf Ertragskarten, auf Biomassekarten usw.. All diese Daten gebündelt ergeben die Grundlage für diese Applikationskarten.

Die Applikationskarte wird dann auf dem entsprechenden Schlepper (Traktor) eingelesen.

Der Schlepper arbeitet diese Karte sozusagen ab. Immer wenn durch eine Zonierung durchgefahren wird, ändert der Streuer vollautomatisch seine Aufwandsmenge.“



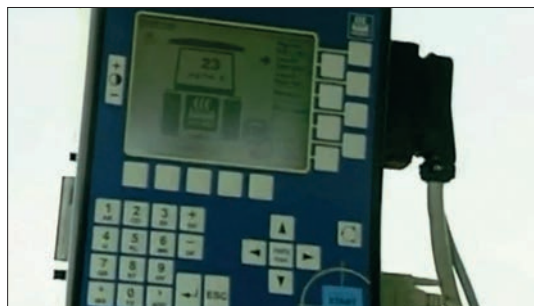


## Mineralischer Dünger

Mineralischer Dünger besteht auch aus den 3 Grundnährstoffen: Stickstoff, Phosphor und Kalium. Das sind alles Rohstoffe, die in der Natur vorkommen. Und natürlich besteht der Dünger auch aus den Spurenelementen.



Phosphor und Kalium werden im Bergbau gewonnen.  
Stickstoff wird der Luft entzogen, wo er zu 78% enthalten ist.



Mineralische Düngung ist also nichts anderes als die gezielte Ausbringung von natürlich vorkommenden Nährstoffen.





## Die Bodenbearbeitung

Die Bodenbearbeitung erfolgt durch pflügen oder grubbern:

Der Pflug lockert, mischt und wendet den Boden.

Wie immer im Leben gilt auch gerade für die Bodenbearbeitung, dass es keinen Absolutismus gibt, kein entweder oder zum Pflug oder zum Pflugverzicht, sondern ein sowohl als auch.



Es gibt Jahre, da ist zu bestimmten Kulturen auf den Pflug nicht zu verzichten, aber unter anderen Bedingungen reicht es manchmal auch aus, den Boden nur zu Grubbern.

**Christoph Klamroth:**

„Wir sind im nördlichen Harzvorland auf einem Ackerschlag, wo Erbsen geerntet worden sind, bei der Bodenbearbeitung.“

D.h. das Unkraut und der Ausfall von Erbsen ist aufgelaufen. Der Ackerschlag wird dieses Jahr nicht gepflügt, sondern nur gegrubbert, da die Erbse einen sehr lockeren und nährstoffreichen Boden hinterlässt.

Wir durchmischen den Boden aktiv, grubbern und lockern somit den Boden auf ca. 30 cm tiefe auf.

Was beim Pflug nicht der Fall wäre. Da würde man den Boden zwar auch auf 30 cm tiefe lockern, aber wir würden den Boden komplett wenden.

In den Jahren wo wir nicht pflügen können oder wollen aber dennoch eine aktiv tiefe Bodenbearbeitung möchten verwenden wir den Grubber. Der Grubber ist ausgestattet mit einem 6 cm breiten Schar, dh. wir können sehr tief in den Boden eingreifen und aktiv auflockern und im zweiten Gang den Boden wieder eibnen. Da die Grubberzinken tiefe Rillen hinterlassen, wird der Boden mit Einebnungsscheiben wieder eingeebnet und mit einer 600 kg schweren Zahnpackerwalze die paarig ineinanderlaufen wird der Boden dann wieder rückverfestigt.“







## Die Aussaat

Die Aussaat regelt sich nach den, in der Fruchtfolge, angebauten Kulturen. In den neuen Ländern sind bei den Getreidearten die tragenden

Körnerfrüchte der Winterweizen, die Wintergerste und der Winterraps. Davon werden in den neuen Ländern angebaut:







## Die Rapsausaat

**Eckart Weirich:**

„Wir sind hier bei der Rapsausaat. Wir arbeiten im kombinierten Verfahren. D.h. Saat mit Düngung – mit einer sog. Unterfussdüngung.“

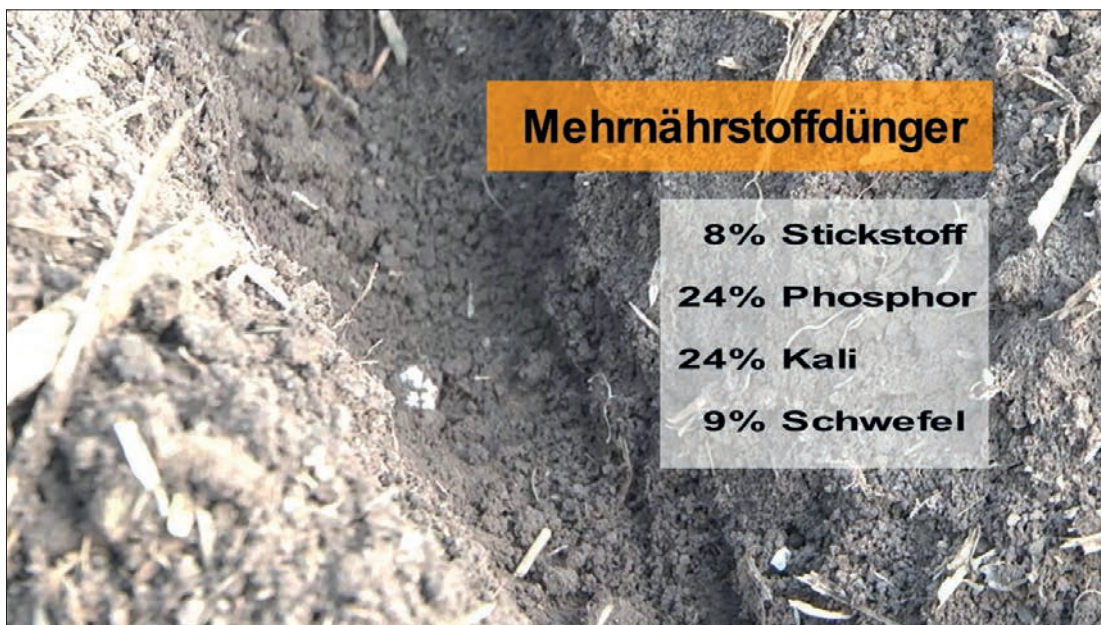
Wir legen unterhalb der Saatrille noch Dünger ab. Das hat vor allem den Vorteil in trockenen Jahren, wenn der Dünger unten drunter liegt, dass er dann noch eher im feuchten liegt und besser wirken kann, als wenn er oben auf dem Boden liegt – dann kommt die Pflanze nicht ran. Der Dünger liegt ungefähr 5 cm tiefer als das Saatgut.“



„Wir arbeiten mit einem Mehrnährstoffdünger NPK82424.“

D.h. 8% Stickstoff; 24% Phosphor; 24% Kali und 9% Schwefel.

Somit hat die Pflanze sozusagen alles unterm Fuss, was sie zum Wachstum braucht.“







### Das Drillen von Winterweizen

In normalen Jahren wird nach der Aussaat des Winterrapses mit der Aussaat der Getreidearten begonnen. Zum Einsatz kommen dafür hochmoderne Maschinen.

**Julian Gerhardy:**

„Wir haben jetzt den 20. September. Das ist der typische Zeitpunkt um Winterweizen zu drillen.“

Wir drillen 220 Körner auf den Quadratmeter, das entspricht 140kg Saatgut auf den Hektar. Auf diesen Schlag hatten wir die Vorfrucht Erbsen. Das ist eine sehr gute Voraussetzung für den Winterweizen und mit ausreichend Regen für die Saat dann keimen und groß genug werden um den Winter zu überstehen.“

Der Winterweizen ist die Getreideart mit den flexibelsten Ansprüchen an den Saatzeitpunkt. Auch wenn sich die Pflanze nach widrigen Saatbedingungen gut entwickelt, sollte dennoch für optimale Bedingungen bei der Saat gesorgt werden. Die Ablage des Korns sollte in zwei bis drei Zentimeter Tiefe erfolgen. Eine zu tiefe Saat kann zu schwächeren Pflanzen führen.



Vom Saatzeitpunkt kann Winterweizen standortabhängig zwischen Ende September bis Ende Oktober gedrillt werden.



Neben der klassischen Herbstsaat werden viele Kulturen auch erst im Frühjahr des folgenden Jahres ausgesät. Die Bodenbearbeitung ist im Herbst des Vorjahres abgeschlossen worden, der Boden hatte genügend Zeit sich abzusetzen und Feuchtigkeit einzulagern. Die Hauptkultur der Frühlingsaat sind die Kartoffeln und das Legen von Zuckerrüben. Diese Kulturen werden als Blattfrüchte bezeichnet.



### Die Zuckerrübenaussaat

Dadurch dass in vielen Gebieten der neuen Länder gute Böden vorhanden sind, werden große Flächen für den Zuckerrübenanbau bereitgestellt.

Das Zuckerrübensaatgut wird im Einzelkornverfahren ausgebracht.

D.h. auf einer Fläche von der Größe eines Fußballfeldes werden 1.250.000 Saatgutkörner exakt im Reihenabstand von 47 cm und in der Reihe von 18 cm abgelegt. Insgesamt werden 101.800 ha Zuckerrüben in den neuen Ländern angebaut.





## Der Pflanzenschutz

Sicher klingt es sympathisch zu sagen, ohne Agrarchemie geht's auch.

Aber das stimmt so nicht. Unsere Nutzpflanzen haben viele Feinde.

Unkräuter rauben Wasser und Nährstoffe. Pilzkrankheiten zerstören die Blattmasse und können giftige Mykotoxine bilden. Deshalb ist eine gezielte Applikation von Pflanzenschutzmitteln notwendig.

Die verwendeten Mittel und die Mengen richten sich nach den jeweiligen Befallstufen

### **Christoph Klamroth:**

*„Wir befinden uns hier auf einem Rapsschlag in der Nähe von Quedlinburg und sind heute dabei gegen den Rapserrdfloh zu agieren. Spritzen des Weiteren Wachstumsregleren im Winterraps und auch noch Mikronährstoffe um das Wurzelwachstum anzuregen.“*

*Die Spritze hat die Möglichkeit 2 verschiedene Spritzbrühen gleichzeitig ausbringen zu können. D.h. wir haben auf einem Rahmen 2 Spritzen mit verschiedenen Mischungssystemen und 2 Pumpen. Wir können gleichzeitig eine Komponente ausbringen. In unserem Fall zum einem Wachstumsregler und in der anderen Komponente bringen wir Insektizide aus, die homogen laufen. Die Wachstumsregler werden appliziert nach Applikationskarten, die am PC festgelegt werden.*

*Der Vorteil ist, in dem Bereich wo der Raps sehr üppig wächst können wir die Wachstumsreglermenge und in den Bereichen wo die Wachstumsreglermenge runter gehen soll, können wir sie verringern. D.h. der Raps steht dort schlechter.*

*In dem anderen System müssen wir konstant fahren, um die Insektizidwirkungen zu erreichen..*

*Durch diese moderne Technik haben wir den Effekt, dass durch die 2 Spritzen eine Überfahrt über den Schlag erspart wird, da ja eigentlich jede Komponente einzeln ausgebracht werden müsste.*



Christoph Kurt Klamroth  
Junglandwirt | Landhof Klamroth Westerhausen



## Schädlinge zerstören Pflanzen und Erde.

### Martin Dippe:

„Hier sieht man den Befall der kleinen Kohlflye im Raps. Das Problem, die kleine Kohlflye legt Larven ab und die Larven zerstören bzw. fressen die Wurzel der Raps-pflanze auf – somit stirbt die Raps-pflanze.“

Warum haben wir das Problem zunehmend oder mehr?

An der Beize war sonst ein insektizider Wirkstoff mit dran, die den Kohlflyenbefall deutlich reduziert hat. Die Politik hat uns das seit 3 Jahren verboten, weil angeblich mehrere Bienen daran verstorben sind.

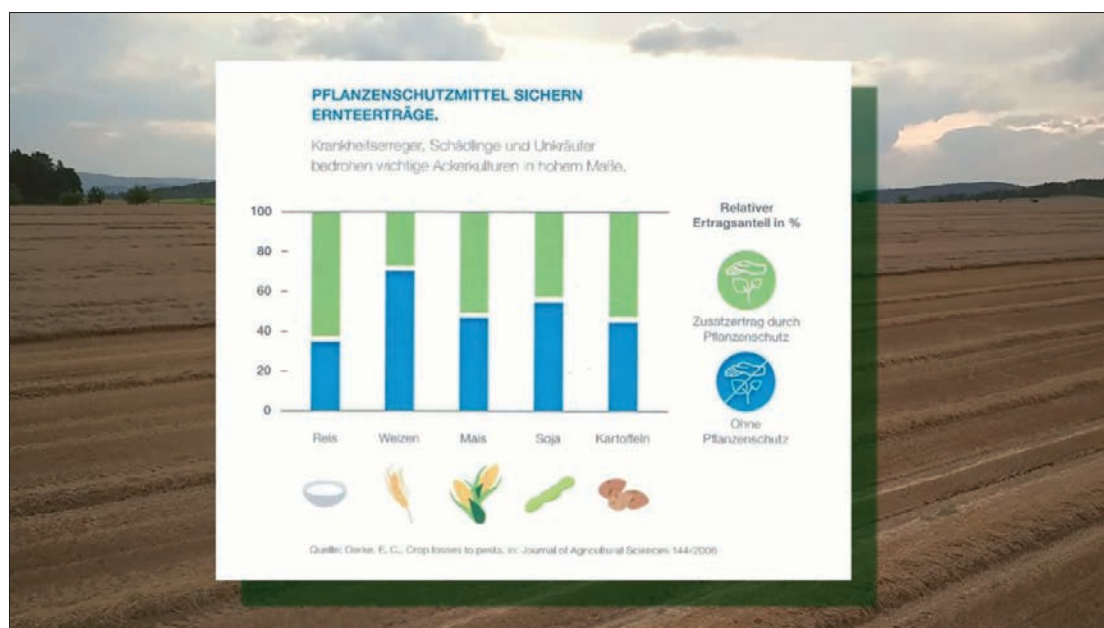
Was ich daran nicht ganz verstehe, dass seit dem die Insektizide beizen, war an dem Korn anPELLIERT, was ausgedrillt wurde – und dann wurde die Kohlflye und auch der Erdfloh bekämpft. Was machen wir mittlerweile?

Mittlerweile spritzen wir zwischen 3 und 5 mal mit der Spritze Insektizid im Herbst auf den Boden und somit auch in die Luft, um Erdflöhe und andere Insekten zu bekämpfen. Da frag ich mich schon, was ist sinnvoller? Das Insektizid am Beizkorn oder 3-5 mal ein Insektizid in die Natur zu spritzen!

Die konventionelle Landwirtschaft beinhaltet deshalb den gezielten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und wirtschaftet deshalb nach den Regeln des integrierten Landbaus.

Darunter versteht man Anbaumethoden die ökologischen und ökonomischen Erfordernissen in gleicher Weise Rechnung tragen.

Ein genereller Verzicht auf Pflanzenschutz und Düngung würde bedeuten, dass große Ertrags- und Qualitätseinbußen bei allen Ernte- produkten auftreten.





## Die Saatgutaufbereitung und Beizung

Hohe stabile Erträge lassen sich nur durch den Einsatz von gesundem Saatgut erreichen. Die heute zur Anwendung kommenden Pflanzenschutzmittel (PSM) in der Saatgutbehandlung sind ausgesprochen umweltverträglich.

Während früher noch mit Quecksilber und Pulverbeizen operiert wurde, sind die heute zum Einsatz kommenden Pflanzenschutzmittel (PSM) jahrelang auf ihre Wirkung und ihre Nebenwirkungen geprüft worden.

Die Zulassungen solcher Mittel sind durch den Staat genau geregelt und die Sicherheitsstandards sind die Besten weltweit.

Der Landwirtschaftliche Dienstleistungsbetrieb von Rüdiger Klamroth hat sich auf eine umweltverträgliche Saatgutaufbereitung und Beizung spezialisiert und setzt dabei auf modernste Technik.

In der computergestützten Aufbereitungsanlage wird mit einer ausgeklügelten Reinigungsabfolge hochwertiges Saatgut produziert.



Diese Aufbereitung erfolgt als erstes nach dem gängigen Verfahren der

Sieb-Windsichtung, d.h. leichte Bestandteile werden herausgenommen, ebenso Körner die nicht in das Saatgut gehören, wie z.B. Unkraut oder untermäßige Körner.



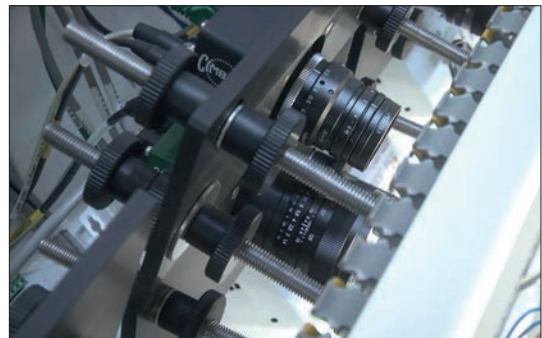


Die besonders hochwertige Qualität der Saatgutproduktion ist durch den Einsatz der Trennung der Bestandteile nach ihrer Dichte möglich.

Das erfolgt hier über eine Schütteltischanlage.

Und wenn denn das noch immer nicht reicht, dann kann auch noch eine Trennung nach der Farbe der Körner erfolgen.

Diese Anlage analysiert die Körner in Sekundenbruchteilen mittels Kameras dreidimensional.



Kranke Körner oder andere nicht gewollte Bestandteile werden per Luftinjektor quasi herausgeschossen.



Im Ergebnis erhält man dieses ausgezeichnete reine Produkt.



Je nachdem ob es sich um ökologisch verwertbares Getreide oder konventionell zur Anwendung kommendes Getreide handelt, wird die Partie in die Beizung gegeben.



**Andreas Klamroth:**

*„Der Chargenbeizer ist im Moment der modernste Beizer den es auf dem Markt gibt. Wir haben uns für diesen Beizer entschieden, weil er einfach eine Top Mischqualität hat und sehr leistungsstark ist.“*

*Das Produkt kommt durch die Waage in den Mischkegel gelaufen*

*In dem Mischkegel wird das Produkt ständig gewendet über die Schaufeln, die hier drinnen zu sehen sind. Die Beize strömt von den Beizpumpen auf den Breiteller, und wird gleichmäßig versprüht. Dadurch erfolgt eine gleichmäßige Benetzung des Produktes.“*



Angebeizt werden im Durchschnitt 200 ml auf 100kg Saatgut mit Beizmitteln gegen pilzliche Krankheiten (Fungizide).



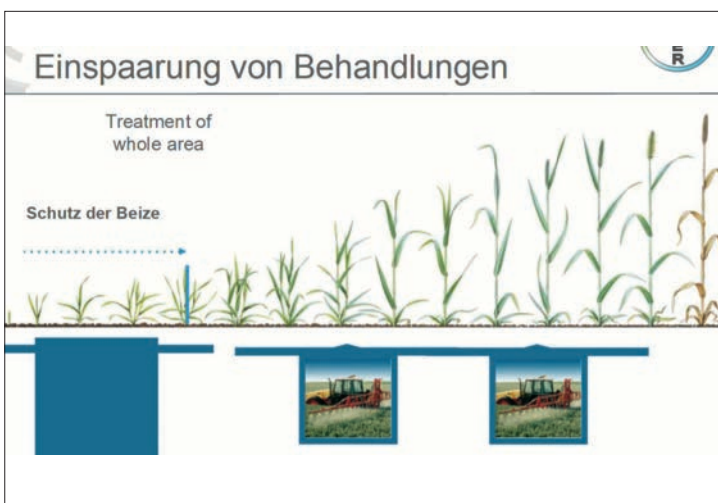


Andreas Klamroth

Junglandwirt | LDL Klamroth Börnecke

Allerdings ist es so, dass in der Fungizide-Beizung auch schon mehrere Beizen bzw. Wirkstoffe nicht mehr zugelassen sind. Dadurch, dass wir später im ackerbaulichen Bereich keine Möglichkeit mehr haben, gegen gewisse Krankheiten einzugreifen, wie z.B. Schneeschimmel und Schwarzbeinigkeit - dagegen können wir nicht spritzen, deswegen ist es wichtig, zu beizen.

Wir sehen hier auf der Skala, wie weit der Schutz unserer Beize reicht. Es ist ersichtlich, dass wir das Getreide bis zum EC-Stadium 31-32 bis es in schossen geht über die Beize schützen. Sollten wir das nicht tun, müssten wir viel früher, in jüngeren Stadien eingreifen mit der Beize.



Trotz strengster Regelwerke ist das Insektizide-Beizen in Deutschland nun verboten. Ein Verbot, das die Praktiker kopfschüttelnd zur Kenntnis nehmen müssen.

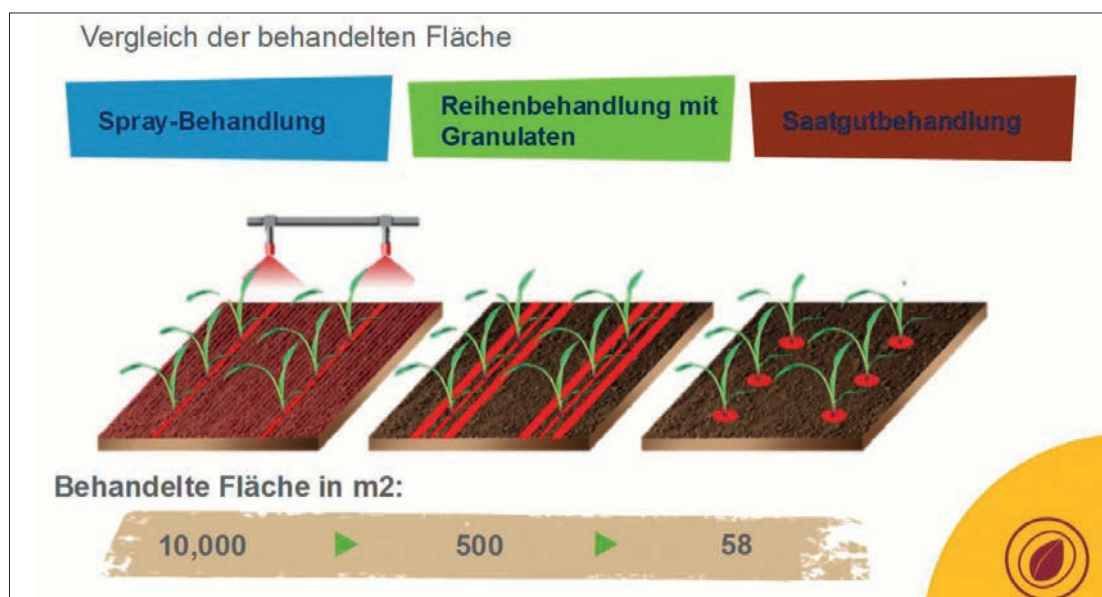
Da ein tierischer Befall innerhalb kürzester Zeit den ganzen Bestand vernichten kann, ist der Bauer nun wieder gezwungen, mit Flächenspritzungen den Schädling zu bekämpfen.

Eine Maßnahme die beim Einsatz von Insektizidenbeizen überflüssig wäre.

Hier wird bezogen auf einen Hektar nur 0,58% Fläche umweltverträglich kontermittiert. Während bei der Flächenspritzung 100% der Fläche, also das 200-fache behandelt werden müssen.

Die Organisation der Saatgutproduktion, Verarbeitung und Vermarktung ist in Deutschland so geregelt, dass die Züchter, die oft auch in Züchtermgemeinschaften oder in Interessenverbänden zusammengeschlossen sind neue Sorten auf den Markt bringen.

„Wir unterscheiden hier 2 Arten von Beizen. Einmal die Insektizide-Beizung, die leider schon verboten ist und die Fungizide-Beizung.“





Über den abgestuften Anbau werden aus den sogenannten hohen Stufen letztendlich die Mengen aufgezüchtet, die in die Produktion gehen. Dieses zertifizierte Saatgut können die Bauern über ihre Händler beziehen.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass von diesem zertifiziertem Saatgut die Bauern unter Nutzung des sogenannten Landwirteprivilegs selbst Saatgut nachbauen und dafür den Züchter für die Sorten mengenabhängig eine Züchterlizenz zahlen.

**Dr. Bernd Schwalenberg**

*„Einen Großteil des Getreides, was wir selbst säen, decken wir aus dem Nachbau ab.“*

*D.h. selbst geerntetes Getreide wird von einem privaten Anbieter, mit hochprofessioneller Technik gereinigt und gebeizt.*

*Dafür muss ich dann bei der Saatguttorehand eine Gebühr bezahlen, dass ich geschütztes Saatgut vom Züchter nachbauen darf.*

*Mit dem Nachbausaatgut ist es zum einen eine ökonomische Frage und zum anderen hat das eigene geerntete und aufbereitete Saatgut eine hervorragende Qualität. Da bekommt man manchmal als zertifiziertes Saatgut schlechtere Qualität zu kaufen. Aus diesem Grund machen wir das.“*

Dieses Privileg ist seit vielen Jahren ein Zankapfel, weil die Landwirte zum großen Teil natürlich der Meinung sind, dass es kein Privileg von Patent auf das Leben an sich geben kann und die Weitervermehrung von einmal gekauftem Saatgut ihr gutes Recht ist. Daneben steht natürlich das Interesse der Saatzüchter, möglichst viel neues zertifiziertes Saatgut zu verkaufen.

*„Einige neue Sorten kaufe ich in kleineren Mengen selbstverständlich auch dazu. Das wird dann extra auf dem Feld angebaut. Ich markiere mir die Parzelle. Nach der Ernte wird das Erntegut dann für die neue Aussaat verwendet.“*

Der jetzige Kompromiss gegen diese Nachbauregelung sollte aus Sicht der Bauern auf keinen Fall infrage gestellt werden und weitere Verschärfungen sind gerade angesichts der sehr angespannten wirtschaftlichen Situation in den Landwirtschaftsbetrieben nicht hinnehmbar.





## Die Ernte

### Die Rapsernte

Wenn im Frühjahr die Rapsfelder leuchten, erfreuen sich viele an diesem schönen Anblick. Im Juli ist der Raps schließlich reif. Anstelle der gelben Blüten sind Schoten gewachsen, die geerntet und gedroschen werden müssen. Den besten Zeitpunkt für die Rapsernte zu bestimmen, ist allerdings nicht leicht. Die Schoten werden vom Landwirt täglich auf ihre Reife hin kontrolliert und auch das Wetter muss mitspielen.

Geht es dann mit der Ernte los, steht dem Bauern nur ein sehr schmales Zeitfenster zur Verfügung. Entsprechend fahren die Drescher fast ohne Pause und bis tief in die Nacht. Transportfahrzeuge stehen durchgängig bereit, um das Erntegut direkt zum Silo zu transportieren. In der Ölmühle werden die kleinen schwarzen Rapssamen schließlich gereinigt, gepresst und gefiltert.

Rund fünf Millionen Tonnen Raps werden



jährlich in Deutschland geerntet. Der wesentliche Anteil davon wird zu Öl oder Margarine weiterverarbeitet.

Als Nebenprodukte der Rapsölgewinnung fallen je nach Verarbeitungsmethode Rapskuchen oder Rapsextraktionsschrot an.

Diese Produkte finden wiederum als eiweißreiches Tierfutter Verwendung. Kurzum: Raps ist ein sehr vielseitiges Produkt.

Rapsöl ist ein pflanzliches Öl, welches aus den Samen vom Raps gewonnen wird.



Rapsöl wird ebenso wie Olivenöl, Sonnenblumenöl oder Kokosöl aus pflanzlichen Produkten gewonnen und zählt deswegen zur Gruppe der Pflanzenöle. Es ist reich an ungesättigten Fettsäuren und weist zudem ein besonders günstiges Verhältnis von Omega-3- zu Omega-6-Fettsäuren auf. Deswegen gilt Rapsöl als äußerst gesund. In der Küche kann es sowohl zum Braten als auch zum Backen verwendet werden.

Insgesamt 62 Mio. Liter des gold-gelben Öls werden in Deutschland konsumiert. Das entspricht 1,6l pro Haushalt.

Damit ist Rapsöl das meistverwendete Speiseöl.

**In Deutschland ist Raps die bei weitem wichtigste Ölfrucht.**

### Verwendung Rapsöl

2009 wurden in Deutschland Pflanzenöle in einer Gesamtmenge von 5,7 Millionen Tonnen verbraucht, mehr als die Hälfte (56 %) davon Rapsöl.

Der Ölanteil der Rapsaaten beträgt etwa 40%. Etwa 30% des erzeugten Rapsöls wird in der Nahrungsmittelproduktion oder als Speiseöl verwendet. Gut die Hälfte wird entweder zu Biodiesel verarbeitet oder ohne eine weitere chemische Umwandlung als Pflanzenölkraftstoff genutzt. Weitere 12% fließen als technische Fette und Öle in verschiedene industrielle Anwendungen.

### Raps als Futtermittel

Nach Abtrennen des Öls bleiben 60% der Rapsaat als eiweißreicher Rapskuchen und Rapsextraktionsschrot übrig. Damit werden Schweine, Rinder und neuerdings auch Geflügel gefüttert.

Nach Sojaschrot ist Rapsschrot in Deutschland das wichtigste Eiweißfuttermittel. Zwischen 1985 und 2008 ist der Verbrauch von Rapsschrot in Deutschland von 1,2 auf gut 3 Millionen Tonnen gestiegen.

### Rapsöl in der Ernährung

Aus ernährungsphysiologischer Sicht ist Rapsöl ein wertvolles Speiseöl. Im Vergleich zu den anderen Pflanzenölen hat es den höchsten Gehalt an ungesättigten Fettsäuren (91g/100g). Bei den einfach ungesättigten Fettsäuren wird es nur noch vom Olivenöl übertroffen, das aber mehr gesättigte Fettsäuren hat.

Verarbeitet findet Rapsöl Verwendung in Margarinen, Brotaufstrichen, Backwaren, Fertiggerichten, Feinkostprodukten und vielen anderen Lebensmitteln.

Neben Biokraftstoffen ist Rapsöl aber noch in vielen anderen Produkten enthalten: Unter anderem steckt es in

- Pflanzenschutzmitteln
- Futtermitteln
- Motor- und Schmierölen
- Lösungsmitteln
- Lacken und Farben

Zudem wird es in der medizinischen Industrie für die Herstellung von Salben verwendet.





## Die Weizenernte

Gerade die Böden in Mitteldeutschland haben eine hohe Ertragsfähigkeit und können zur Produktion von Qualitätsgetreide verwandt werden.

**Christoph Münchhoff:**

„Neben Raps und Gerste bauen wir auch Qualitätsweizen an. Wir sind hier im Harzvorland prädestiniert dafür. Das Klima ist sehr günstig, wie nur in wenig anderen Regionen Europas und die Nachfrage nach Qualitätsweizen besteht, wird aber durch die neue Düngeverordnung schwer zu bedienen sein.“



Christoph Münchhoff  
Junglandwirt | Derenburg

Die Weizenqualitäten werden unter anderem entsprechend ihres Eiweißgehaltes und ihres Hektolitergewichtes eingestuft und danach erfolgt die Verwendung für die entsprechende Backwarenqualitäten.

Von 1950 bis heute ist der Durchschnittsertrag bei Weizen von 27 auf 74 Doppelzentner pro Hektar gestiegen.





## Die Kartoffel

Mitte des 18. Jh. hat es in Deutschland eine große Hungersnot gegeben. Friedrich der Große hat deshalb in seinem Edikt von 1746 den Anbau der Kartoffeln befohlen.

Von da ab hat die Kartoffel ihren Siegeszug in Deutschland begonnen und ist heute die tragende Säule der Lebensmittelproduktion.

Es werden in Deutschland auf 248.400 ha Kartoffeln angebaut und ca. 11,3 Mio. t geerntet.



Entweder gehen die Kartoffeln in die Direktvermarktung oder sie wird von großen Firmen zu Pommes, Chips, Kartoffelpuffer und vielen anderen leckeren Lebensmittel verarbeitet.







*Mathias Dippe:*

*„Wir sind in der Nähe von Wulferstedt. Hier gibt es mit den besten Bödeboden der Magdeburger Börde. Unser Betrieb bewirtschaftet 400 ha Ackerland. Davon bauen wir 40 bis 60 ha Kartoffeln an. Wir haben die Möglichkeit unsere Kartoffeln auf mehreren Schlägen anzubauen und versuchen auch die Fruchtfolge einzuhalten. In dieser Gemarkung haben wir einen eigenen Brunnen, können damit über 100 ha Kartoffeln beregnen. Die Beregnung dient dazu, die Qualität und die Erträge auch in weniger guten Jahren, bzw. trockenen Jahren zu sichern.“*



Die Kartoffelpreise sind seit 2003 kontinuierlich gefallen und der Kostendruck ist auch durch intensive Technisierung nicht zu korrigieren.

Ein Lösungsansatz liegt in der Lagerung und der Direktvermarktung von Kartoffeln

Bauern setzen dabei auf eine spezielle Beleuchtung.

Die Haltbarkeit wird nicht mehr mit Pflanzenschutzmitteln, sondern über Temperatur und durch Lichteinfluss erreicht. Die spezielle Beleuchtung verhindert die weitere Keimung.







## Die Zuckerrübe

Die Zuckerrübe wird in Deutschland seit mehr als 200 Jahren als Zuckerlieferant angebaut und die Reststoffe werden in der Tierproduktion als Futtermittel eingesetzt.

Der Anbau verlangt gut Humose tiefgründige Böden. Die Verarbeitung erfolgt in hochmodernen Zuckerrübenfabriken, die modernsten Fabriken von Europa stehen in Thüringen und Sachsen-Anhalt.

Je Hektar werden im Durchschnitt 65 t Zuckerrüben geerntet, das entspricht einem reinen Zucker von 10.000 kg

Die Zuckerrübe verlangt eine längere Anbaupause und steht damit alle 3 oder 4 Jahre in der Fruchtfolge.

Das ist der begrenzende Faktor für die Anbaufläche.

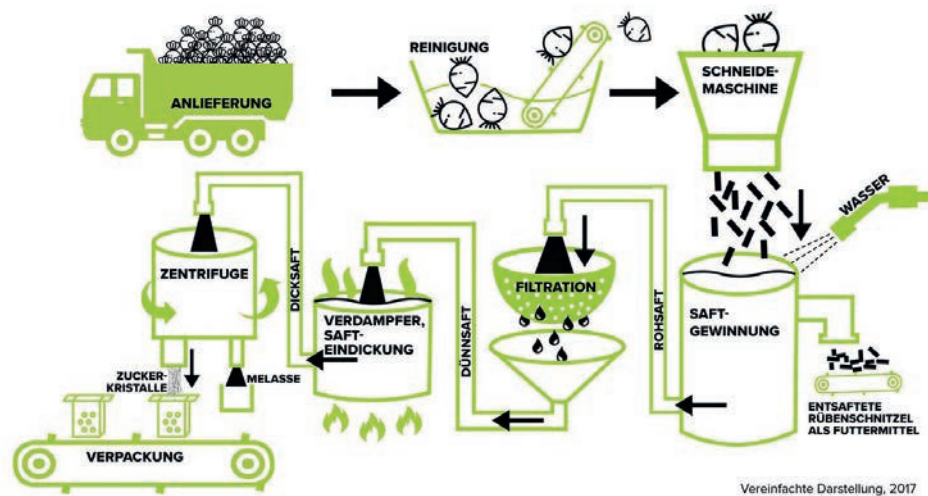
Die Anbaufläche beträgt in Deutschland 385.848 ha

Die Zuckerrüben werden rund um die Uhr nach der Rodung in die Zuckerfabriken verbracht.

„Maus“ beim Verladen



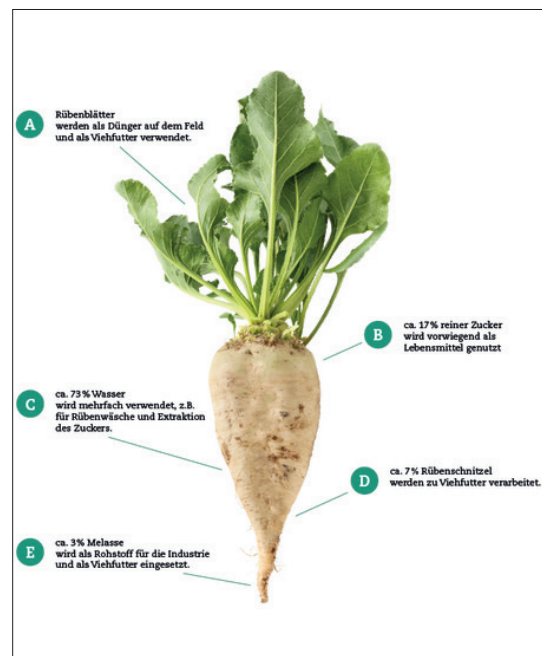
## IN DER ZUCKERFABRIK



Die Zuckerrüben werden in den modernsten Zuckerfabriken zu Zucker verarbeitet.

Pro Hektar können 6.000 bis 7.000 Liter Bioethanol gewonnen werden.

67% wird auch zur Produktion von Bioethanol verwandt.







## Die Maisernte

Als der Mais ab dem 15. Jahrhundert seinen Siegeszug durch Europa antrat, blieb Deutschland davon weitgehend unberührt.

Noch bis in die 1960er Jahre hinein war Mais in manchen Bundesländern so gut wie unbekannt. Doch dann setzte der Boom ein:

Binnen weniger Jahrzehnte schossen überall Maisfelder aus dem Boden. Heute sieht Deutschland stellenweise aus wie ein riesiges Maislabyrinth: Fast 20% der Ackerfläche sind mit den meterhohen Stängeln bebaut.

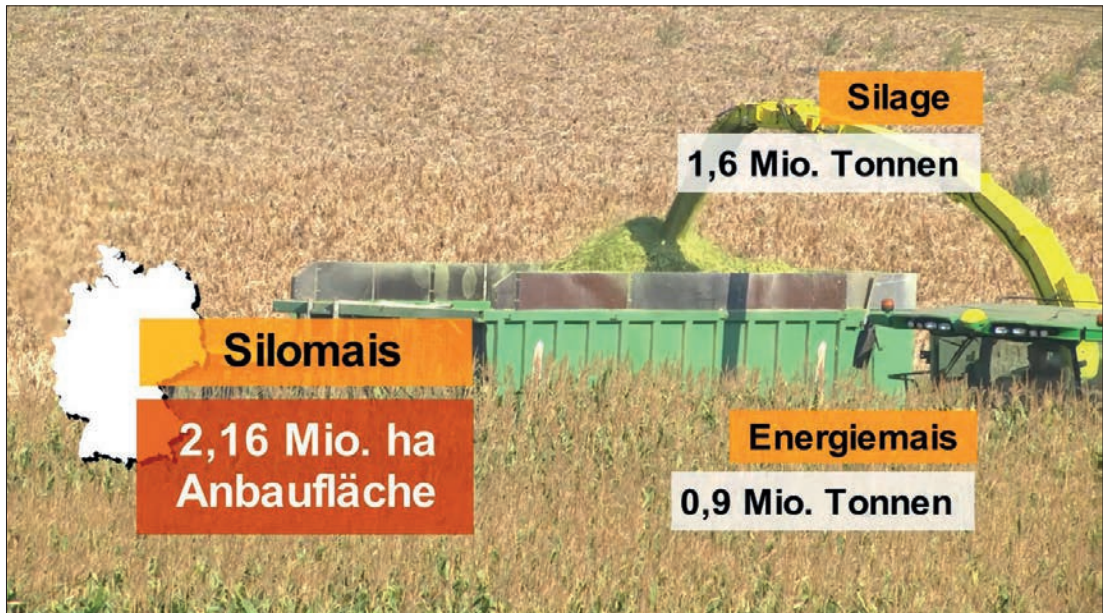


Auf knapp 2,7 Millionen Hektar steht in Deutschland Mais. Damit ist Mais nach Winterweizen die zweitwichtigste Kulturpflanze in Deutschland.

Unterschieden wird im Anbau zwischen Körnermais und Silomais, wobei die Silomaisfläche weitaus größer ist.



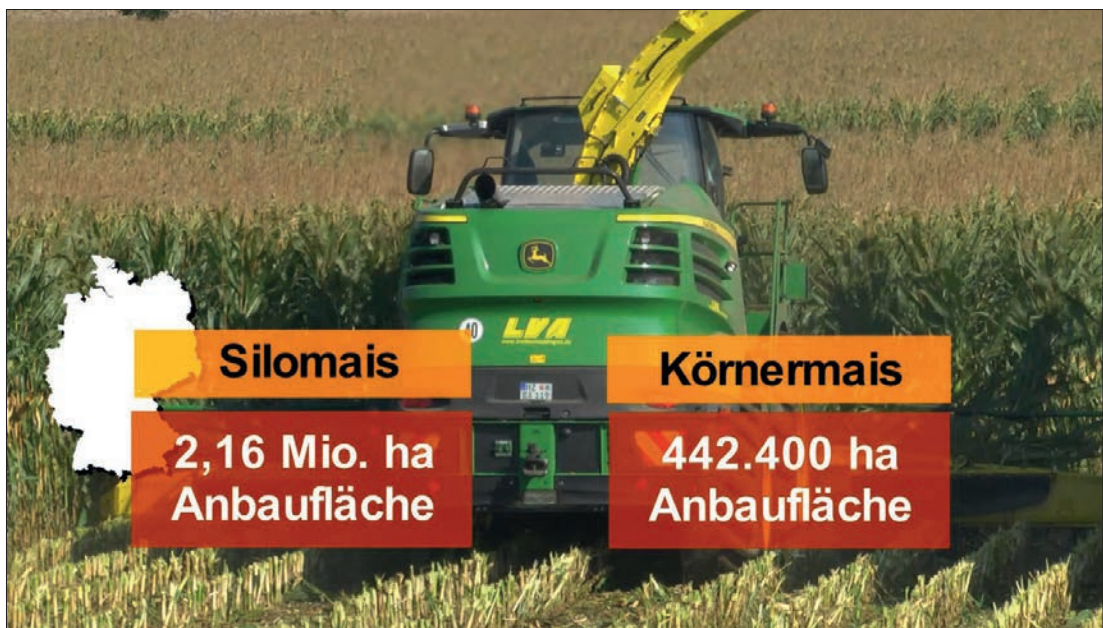




So wächst Silomais auf ca. 2,16 Millionen Hektar. Davon werden 1,6 Mio. Tonnen zum Futtermittel (Silage) verwandt und 0,9 Mio. Tonnen geht als Energiemais in die Biogasanlage.

Körnermais gedeiht auf 442.400 Hektar.

Allerdings ist für Mais die tragende Verwertung die Verfütterung an die Wiederkäuer.







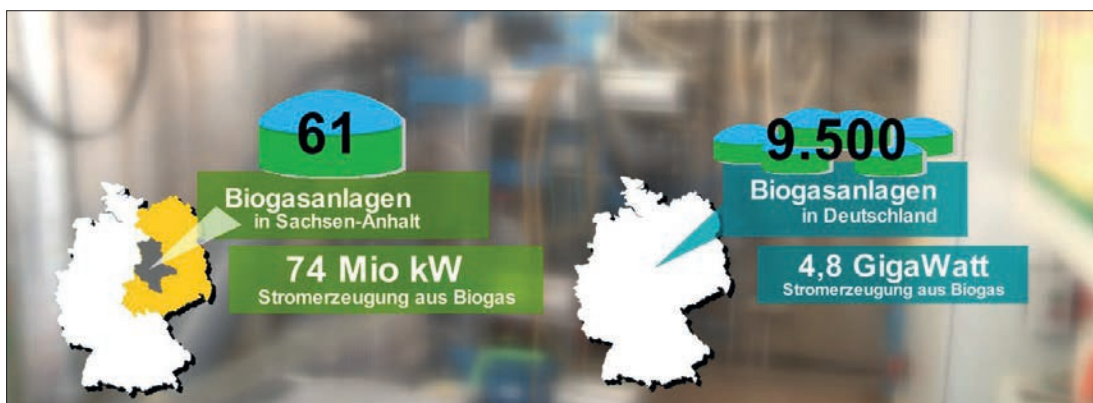
## Biogasanlagen

- » In Sachsen-Anhalt gibt es 61 Biogasanlagen, die 74 Mio. kW Strom erzeugen
- » Deutschlandweit gibt es 9.500 Anlagen, die insgesamt 4,8 Giga-Watt Strom erzeugen



### Jürgen Meenken:

„Wir haben hier auf dem Hof 490 Milchkühe stehen, die im Jahr ca. 13.000 m<sup>3</sup> Gülle produzieren. Um diese sinnvoll zu verwerten und um die Energie aus der Gülle noch zu nutzen und auch die starken Gerüche sogar noch daraus zu nehmen, haben wir 2005 die Biogasanlage gebaut.“







*Der Motor mit 200 kw Leistung treibt einen Generator an und dieser Generator produziert Strom – wie der Dynamo an einem Fahrrad -. Dieser produzierte Strom wird ins öffentliche Netz geleitet.*

*Insgesamt sind das pro Jahr ca. 1,6 Mio. kW Strom, die aus Gülle, Mist und Futterresten produziert werden. Dieser Strom reicht aus um 400 Haushalte für 1 Jahr mit Strom zu versorgen.*

*In unseren Kuhställen laufen Gülleschieber, die alle 2 Stunden den Kot der Kühe in einen Schacht abwerfen und von dort wird die Gülle dann in eine zentrale Grube geleitet. Von dieser Grube wird die Gülle in den Vermenter der Biogasanlage gepumpt. Dort entsteht unter Wärmezufuhr Methangas, welches über ein Motor verbrannt wird.*

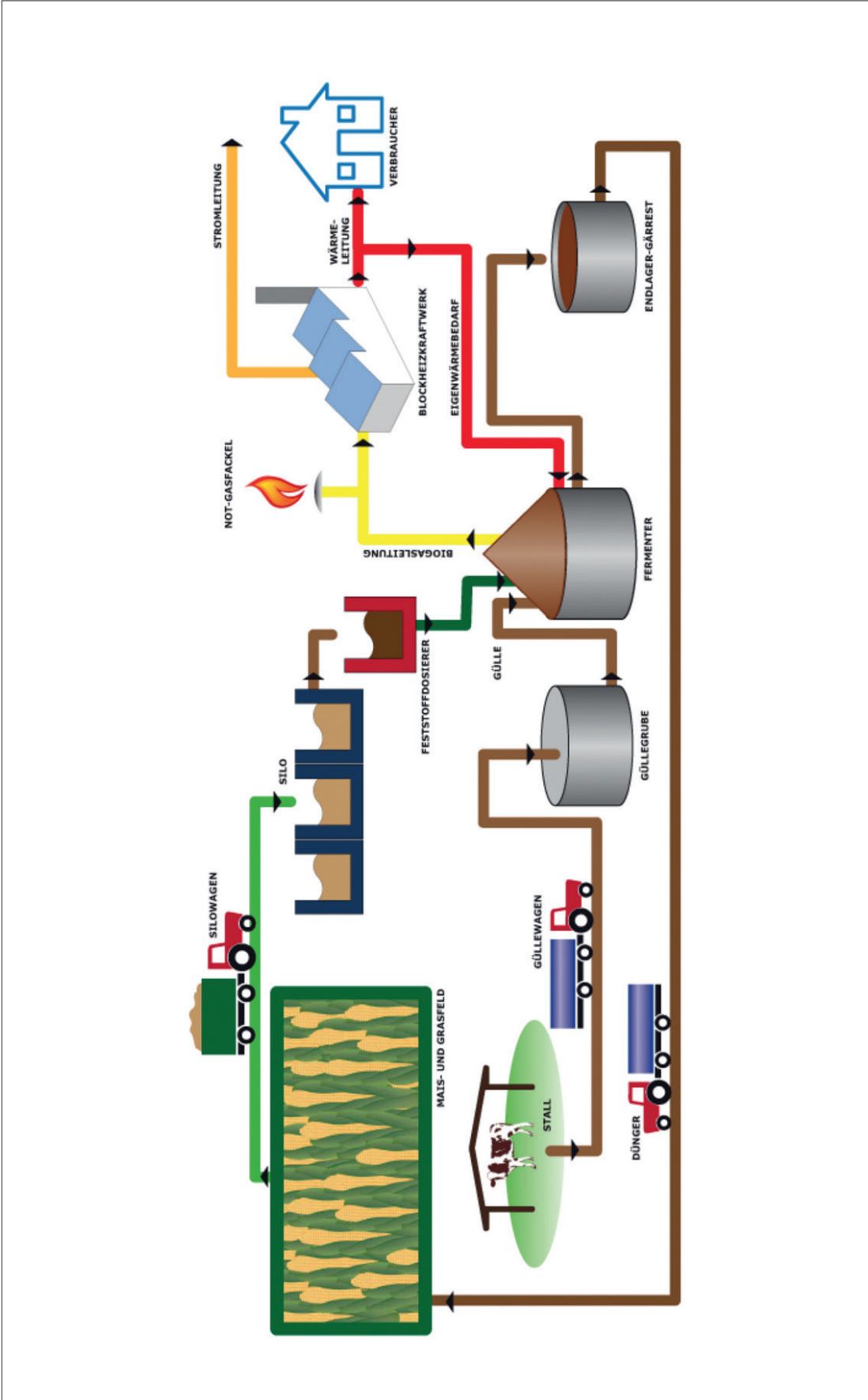
*Die Milchproduktion ist ein schwieriges Geschäft. Allein von der Milch zu leben ist in den letzten 3 Jahren fast unmöglich gewesen. Darum haben wir uns auch 2005 entschieden, die Biogasanlage hier zu installieren und die Fördermittel dazu zu nutzen, um damit eben auch ein 2. Standbein, neben Photovoltaikanlage und Pferdeboxen, ein zusätzliches Einkommen zu ermöglichen.“*





# Wie funktioniert eine Biogasanlage?

Quelle: Stadtwerke Gießen





## Die Milcherzeugung

**Für die Milcherzeugung trägt die Rinderhaltung in Deutschland eine besondere Bedeutung.**

### Eckdaten zur Rinderhaltung in Deutschland

Bestand: ca. 12,5 Millionen,  
 davon 4,2 Millionen Milchkühe  
 Betriebe mit Rinderhaltung: ca. 163.000  
 Jährlich geschlachtete Tiere: 3,7 Millionen  
 Jährliche Produktion:  
 ca. 1,2 Millionen Tonnen Fleisch  
 ca. 30 Millionen Tonnen Milch  
 davon aus ökologischer Erzeugung:  
 Fleisch: ca. 4 %  
 Milch: ca. 2 %

### **Christoph Klamroth:**

*„Wir befinden uns auf dem Landhof Klamroth in Westerhausen. Der Kuhstall wurde 2015 in Betrieb genommen. Er wurde als besonders artgerecht gefördert und gebaut.“*

*D.h. wir haben das Hauptaugenmerk auf das Tierwohl gelegt. Wir haben einen völlig automatisierten Stall um das Tierwohl noch zu verbessern. Wir haben gleichzeitig darauf geachtet, dass die Tiere besonders viel Platz haben – die Laufgänge sind sehr breit gestaltet. Es wurde sehr viel Licht in den Stall gebracht und der Stall ist auch gut durchlüftet.*

*Die Fressgitter sind um 10° nach vorne geneigt, damit die Tiere besser fressen bzw. weiter an das Futter reichen können.*



Wir streuen zu 100% Stroh in diesem Stall, kein Stroh-Kalk-Gemisch. Das liegt einfach daran, wir wollen den Tieren etwas gutes tun und die Kuh liegt natürlich am allerbesten auf weiches sauberes Stroh. Es wird 3 x die Woche eingestreut. Jeden Tag ausgemistet – bringt im Tierwohl unheimliche Erfolge - vor allem im Thema Eutergesundheit.



140 Tiere werden über den Melkroboter gemolken und produzieren dabei 1,2 Mio. Liter Milch hier im Stall. Der Durchschnitt liegt bei 28,5 Liter pro Kuh. 4% Fett und 3,4% Eiweiß. Der Melkroboter ist in der Lage Fett und Eiweißgehalt zu messen. Das ist bei jeder Kuh tagesabhängig.

Wir messen bei jedem Gemelk die Leitfähigkeit der Milch um eine Gewährleistung geben zu können, dass die Milch immer verkehrsfähig ist. Erst wenn der Melkroboter anzeigt, dass die Milch verkehrsfähig ist (keine hohe Leitfähigkeitswerte hat), fließt die Milch in den Milchtank. Damit schließen wir aus, dass kranke Milch in den Milchtank kommt.



Würde die Leitfähigkeit der Milch bei einer Kuh hoch sein, würde der Melkroboter die Milch sofort in den Gully kippen und nicht in den Milchtank mit der verkehrsfähigen Milch.

Wir würden eine Meldung erhalten, dass die betroffene Kuh eine Eutererkrankung hat.

Als nächstes wird hier im Stall auch das Wiederkauen der Tiere gemessen. Die Kuh soll ungefähr 500 Minuten am Tag wiederkauen. Das ist dann ein Zeichen dafür, dass die Kuh gesund ist, dass der Pansen gut arbeitet und die Pansenmotorik optimal läuft.



Das mißt der Roboter auch täglich. Das nächste was gemessen wird ist die Aktivität der Kuh hier im Stall, d.h. wieviel bewegt sich die Kuh am Tag. Wenn sich die Kuh abnormal wenig bewegt ist es meist ein Indiz dafür, dass sie krank ist. Wenn sie sich abnormal viel bewegt ist das ein Zeichen das sie brünstig ist.

Aus der berechneten Milchmenge, Wiederkaufverhalten und Aktivität errechnet der Melkroboter einmal den Krankheitsfaktor bzw. die Brunstwahrscheinlichkeit errechnen. Somit haben wir ein sehr hohes Datenvolumen von den Tieren, und können damit sehr schnell reagieren und optimal behandeln. Dadurch haben wir einen sehr guten Überblick über die Herde.“







## Heuernte und Grassilage

Für die spätere Verfütterung an die Wiederkäuer wird bereits im August das Heu geerntet und die Silage wird in Folie verpackt. Das dient zur Konservierung, damit sie besser Lagerungsfähig ist.

Eine Kuh frisst ca. 60kg Frischmasse am Tag.



### Christoph Klamroth:

„Wir setzen zu 97% hofeigenen Futter ein. Das einzige Zukauffutter was wir haben ist Rapsextraktionsschrot. Wir sind zertifiziert gentechnikfrei. D.h. alles was hier auf dem Betrieb, nicht nur im Kuhstall, entsteht, ist gentechnikfrei produziert. Die Grassilage stammt von unseren Grünlandflächen aus dem Oberharz und der näheren Umgebung. Grassilage wird konserviert. Deswegen wird sie in Folie eingepackt, dass sie länger Lagerungsfähig ist. Maissilage ist eine weitere Futterkomponente die bei uns im Stall eine Hauptkomponente ist, weil es ein energiereiches Futter ist. Die 3. Komponente ist Heu aus den Oberharzwiesen, da sie sehr Kräuterreich sind und damit sehr schmackhaft für die Kuh.“



Dann kommt noch Erbenstroh, Zuckerrübenpressschnitzel und hofeigenes Kraftfutter (d.h. eine Mischung aus Futtererbsen und Gerste – die auch hier im Betrieb produziert werden).

Wir müssen natürlich Struktur in die Rationen bringen. Das macht das Heu und das Erbenstroh, denn die Kuh ist ein Wiederkäuer. Ohne Struktur würde die Kuh nicht wiederkauen und würde im Prinzip aufbläen. Das ist das A und O was man in der Fütterung beachten muss.

Es ist wichtig, dass man genügend Energie für die Kuh nachfüttert, ansonsten würde sie unheimlich schnell abmagern. – Was man oben nicht reinkippt kommt unten nicht mehr raus -, d.h. um eine hohe Milchproduktion zu haben brauchen wir natürlich



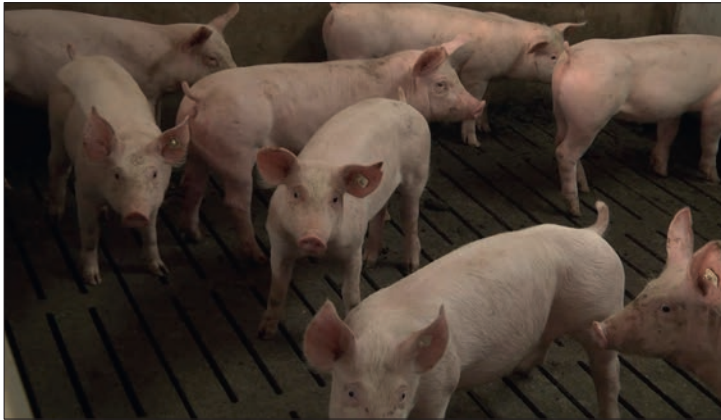
ein energiereiches Grundfutter um die Tiere optimal auszufüttern und diese hohen Leistungsspitzen wird durch das Kraftfutter erreicht.

Eine Kuh frisst ca. 60kg Frischmasse am Tag. Wir füttern dazu 16kg Grassilage, 23kg Maissilage; 1,5kg Erbsenstroh und eine halbes kg Heu. Das ist die Grundfütterration und danach kommen noch die einzelnen Kraftfutterkomponenten, die milchleistungsabhängig über den Melkroboter gegeben werden.“



Hinter diesen Mengen steht eine enorme Zahl an Milchkühen, von denen jede am Tag rund 20 Liter Milch gibt. Im Jahr 2017 lieferten ca. 4,2 Mio. Kühe in der Bundesrepublik rund 30,8 Milliarden Liter Milch. Damit könnte man etwa 8200 olympische Schwimmbecken füllen.





## Die Schweinehaltung

Nach der Milcherzeugung ist die Schweinehaltung der zweitwichtigste Betriebszweig der Landwirtschaft in Deutschland.

Aber immer weniger hochspezialisierte Betriebe managen immer größere Tierbestände.

### **Hermann Heukamp:**

*„Wir sind ein Familienbetrieb. Mein Vater hat nach der Wende den Betrieb gegründet. Sofort auch in Ergänzung zu Ackerbau mit der Schweinehaltung/Schweinemast begonnen und mittlerweile führe ich den Betrieb gemeinsam mit meinem Bruder fort. Mittlerweile hat auch in der Tierhaltung ein sehr hoher Automatisierungsgrad einzug gehalten. Wir füttern beispielsweise vollautomatisch. Die Tiere erhalten 4 x täglich einen Brei, hauptsächlich aus Getreide und Nebenerzeugnissen aus der Lebensmittelindustrie.“*

*Die Schweinemast ist in unserem Betrieb eine sehr gute Ergänzung zum Ackerbau. Auf der einen Seite benutzen wir einen Teil der Feldfrüchte als Futter für die Schweine. Auf der anderen Seite erhalten wir auch einen wertvollen Dünger, in Form von Gülle, den wir ganz gezielt auch zur Düngung auf den Ackerflächen einsetzen. Dadurch haben wir eine höhere Wertschöpfung, die es uns auch erst ermöglicht, ein auskömmliches Einkommen zu erzielen.“*







In Deutschland werden mehr als 27 Millionen Schweine zur Fleischerzeugung gehalten. Damit ist Deutschland – nach Spanien – der zweitgrößte Schweinefleischerzeuger in Europa und gehört weltweit zu den vier größten Erzeugerländern.

### Rasanter Strukturwandel

Die deutsche Schweineerzeugung hat sich in den vergangenen 60 bis 70 Jahren extrem gewandelt. Bundesweit gibt es heute noch 23.800 Betriebe, die Schweine halten.

Schweinefleisch ist mit Abstand der wichtigste Fleischlieferant in Deutschland: Jeder Bundesbürger isst im Schnitt 36,2 Kilogramm Schweinefleisch pro Jahr. Das ist mehr als die Hälfte von dem, was der Deutsche insgesamt an Fleisch verzehrt.

Bei rund 27 Millionen Schweinen kommen damit im Schnitt auf jeden Halter in Deutschland etwa 1.140 Schweine.

Welche besondere Bedeutung Schweinefleisch für die deutsche Agrarwirtschaft hat, zeigen auch die Exportzahlen. Deutschland ist der größte Exporteur von Schweinefleisch: 2,5 Millionen Tonnen wurden 2016 weltweit ausgeführt. Das ist gut fünf Mal so viel wie bei Rindfleisch und drei Mal so viel wie bei Geflügelfleisch.

Zum Vergleich: Im Jahr 1950 waren es noch knapp 2,4 Millionen Schweinehalter, die etwa 12 Millionen Schweine hielten – das heißt: fünf Schweine je Halter. Die Zahl der Schweinehaltenden Betriebe hat vor allem in den vergangenen zehn Jahren stark abgenommen.

Allein im Zeitraum von 2007 bis 2013 hat sich die Zahl der deutschen Schweinehalter um 65 % verringert.





## Die Eierproduktion

Die Deutschen verzehren 235 Eier pro Jahr und Kopf.

Ein Huhn legt pro Jahr ca. 300 Eier

Es gibt derzeit in Deutschland ca. 41 Mio. Legehennen, davon werden 7,8 Mio. Hennen in Freilandhaltung gehalten.

Mit 7,9 Milliarden Eiern war die Bodenhaltung weiterhin die dominierende Haltung in Deutschland. Dies entspricht einem Anteil von 65,4% an der Gesamtproduktion.

Der durchschnittliche Bestand der Legehennen in Bodenhaltung stieg um 3,8% auf 26,4 Millionen Tiere.

Die Produktion von Eiern steht unter besonderer gesellschaftlicher Fürsorge, insbesondere wegen der Haltungsverhältnissen.

Der Trend geht immer mehr zur Freilandhaltung und der Versorgung mit hofeigenen Futtermitteln.



### Antje Braune:

„Wir stehen hier in der Futtermittelhalle wo wir die Futtermittel für unsere Legehennen lagern. Die Futtermittel stammen zu einem großen Teil aus eigener Produktion. D.h. Weizen, Gerste, Erbsen und Mais bauen wir selber an. Das sind nahezu 80% der Futtermittelkomponenten im Futter der Legehennen, die aus eigener Produktion stammen. Zusätzlich kaufen wir gentechnisch nicht verändertes Sojaschrot, Rapsöl aber auch Mineralfutter und Kalk. Diese Komponenten werden hier in dieser Halle gelagert und zusammengemischt. Der Vorteil der eigenen Futterherstellung ist zum einen, dass man je nach Altersstruktur die optimale Futterzusammensetzung herstellen kann. Man weiß genau, welche Komponenten zum Einsatz kommen, sprich wie die Herstellung und Behandlung der Rohstoffe ausgesehen hat und die Rezeptur der Futtermittel beeinflusst den Geschmack der Eier und das ist natürlich das, was der Kunde nachfragt, ein frisches Ei mit einem optimalen Geschmack.“





## Der Weinanbau

Was ganz anderes ist ein ganz netter Wein – auch er gehört zur Landwirtschaft.

Wir sind auf dem Hof von Bauer Triebe und es ist Zeit für die Weinlese.

Etwa 80.000 Winzer bauen auf etwa 102.000 Hektar Wein an und ernten dabei im Zehnjahresmittel pro Jahrgang durchschnittlich ca. 9,25 Millionen Hektoliter.

Ein Weinanbaugebiet mit langer Geschichte ist das Weinbaugebiet Saale-Unstrut & Sachsen, denn noch im Mittelalter wurde fast auf dem gesamten Gebiet der östlichen Bundesländer Weinbau betrieben. Bis an die Ostseeküste zogen sich damals die Rebflächen, die das Vielfache der heutigen Ausdehnung erreichten. Dem 30-jährigen Krieg fielen zahlreiche Weinberge zum Opfer. Was dann noch übrig war, wurde bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die Reblaus vernichtet.





Hubertus Triebe

Weinbauer | Wein- & Sektgut Würchwitz



**Hubertus Triebe:**

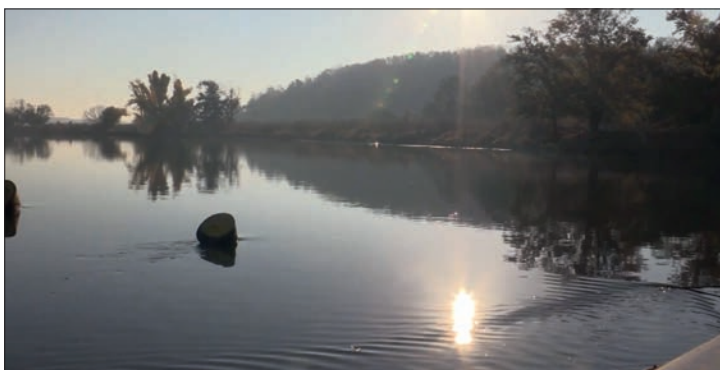
„Hier gab es mal bis 1800... und gab es 1.000ha Weinbau. Aber das kann man sich nicht vorstellen wie heute. Die Weinstöcke waren an abgestorbenen Obstbäumen gepflanzt. Zu dieser Zeit wurde nicht das geerntet, was heute geerntet wird. Aber in den Klöstern wurde Wein gemacht und auch schon länger in dieser Gegend getrunken.

Jetzt haben wir den Weinbau in Zeitz wieder installiert und er funktioniert hier eigentlich ganz gut und wird auch von der Bevölkerung angenommen. Wir sind der Betrieb, der sich 1990 gegründet hat und von der Milchflasche zur Weinflasche gewandert ist. Das ist manchmal auch eine Möglichkeit das Leben und der Zufall zueinander führen. Das kann man nicht immer planen.

Wir haben einfach gedacht, das ist eine Nische und wir probieren es mal. Das sich das so ausdehnt, von 4ha auf 12 ha. Mittlerweile machen wir Wein und auch Sekt – haben in der Champagne in Frankreich die Maschinen gekauft, dass wir auch Sekt herstellen können nach Art der Champagne. Wir dürfen es nur nicht so nennen. Wir haben uns da Schrittweise rangetastet. Haben einen Kellermeister, der im Grunde auch befähigt ist – ich bin ja Seiteneinsteiger -, also man muss auch seine Fähigkeiten selber kennen und muss wissen, wo man sich heutzutage auch Hilfe holt. Man kann im Grunde nicht alles ewig probieren. Das ist finanziell gar nicht machbar und das macht auch der Verbraucher nicht mit. Man muss schließlich mit Qualität auf dem Markt erscheinen. Unsere Weine wurden von Anfang an prämiert und dadurch sind wir gut ins Laufen gekommen.“



Der Weinanbau Ost ist heute auf kleine Landstriche in den Ländern Sachsen und Sachsen-Anhalt, genauer gesagt: in den Tälern der Elbe, der Saale und der Unstrut beschränkt.





## Direktvermarktung

Produkte aus der eigenen Region mit nachvollziehbarer Herkunft und Frische – das sind für immer mehr Menschen gute Gründe, landwirtschaftliche Produkte direkt auf dem Bauernhof zu kaufen. Hofeigene Verarbeitung und der direkte Absatz spielen eine immer größere Rolle.

### **Dr. Bernd Schwalenberg:**

*„Wir haben im Jahr 2005 den Hofladen eingerichtet. Das war hier der ehemalige Pferdestall von vor 1970. Diesen ehemaligen Pferdestall haben wir zum Hofladen ausgebaut, weil wir unseren 3 ha Kartoffelanbau direkt vermarkten wollten. Wir haben auch noch Zukaufprodukte von anderen Erzeugern bzw. Berufskollegen, z.B. Honig, Eier, Äpfel. Und dann bietet sich das an. Unsere Kartoffeln bekommen auch noch andere Hofläden zum Verkaufen. Darum haben wir hier den Hofladen eingerichtet, der 3 x in der Woche geöffnet hat, wo die Kunden dann die Produkte kaufen können.“*

Die Zahl der Landwirte, die ihre Produkte auf kurzem Wege an die Kunden liefern, ist stetig gestiegen. Ihre Anzahl wird auf 30.000 bis 40.000 geschätzt. Das entspricht rund 6-8% der landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland.

Die Direktvermarktung leistet somit einen wichtigen Beitrag für die Existenzsicherung der Betriebe und für die Bewahrung eines lebendigen ländlichen Raumes. Auf diese Weise kommt diese Form der Vermarktung den Interessen von Verbrauchern und Landwirten gleichermaßen entgegen.



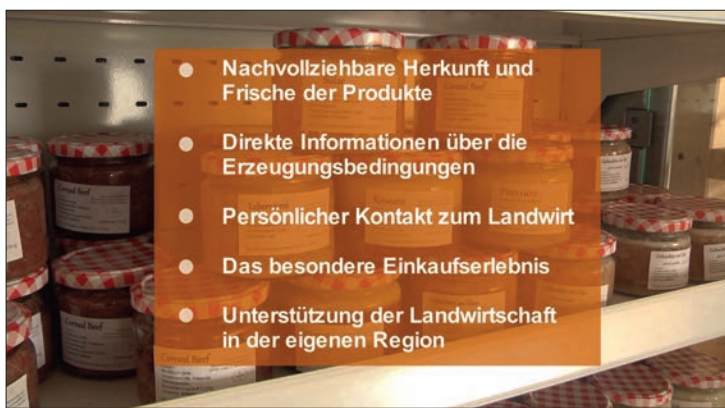




**Antje Braune:**

„Wir haben uns in unserem Betrieb ganz klar für die Direktvermarktung entschieden.

Das gilt insbesondere für unser Tierbereich, indem wir Konsumer produzieren. Mit der Direktvermarktung haben wir die Möglichkeit ganz kurze Wege direkt zum Kunden abbilden zu können und damit einen hohen Frischegrad anbieten zu können und die Qualität entsprechend steuern zu können. Das Ei gelangt somit, nicht durch irgendwelche Zwischenhändler aufwendig mehrmals umgelagert, direkt zu dem Kunden. Durch die Kostenentwicklung der letzten Jahre ist es natürlich wichtig, dass möglichst viel von der Marge bei einem selber hängen bleibt und dass nicht diese Marge auf unterschiedliche Geschäftspartner, sprich Logistikpartner oder Zwischenhändler geteilt wird.“



- Nachvollziehbare Herkunft und Frische der Produkte
- Direkte Informationen über die Erzeugungsbedingungen
- Persönlicher Kontakt zum Landwirt
- Das besondere Einkaufserlebnis
- Unterstützung der Landwirtschaft in der eigenen Region

**Fünf gute Gründe für den Direkteinkauf:**

- Nachvollziehbare Herkunft und Frische der Produkte
- Direkte Informationen über die Erzeugungsbedingungen
- Persönlicher Kontakt zum Landwirt
- Das besondere Einkaufserlebnis
- Unterstützung der Landwirtschaft in der eigenen Region

116 landwirtschaftliche Betriebe in Sachsen-Anhalt verkaufen ihre Produkte direkt an den Endverbraucher. Die meisten Direktvermarkter gibt es im Harz, gefolgt von der Region Anhalt-Wittenberg.





Mit großem unternehmerischem Mut und einem besonderen Konzept hat Emmi Klamroth in Westerhausen ihren Traum vom Hofladen verwirklicht.

**Emmi Klamroth:**

*„Die Direktvermarktung ist für mich besonders wichtig, weil es meine erste Einnahmequelle ist. Ich bin sehr froh, dass ich praktisch von dem Traum, den ich mir erfüllen wollte, nämlich die Produkte selbst herzustellen und zu vermarkten, auch tatsächlich leben kann. Ich denke mal, das ist in vielen Regionen Deutschlands noch nicht ganz so angekommen und deswegen bin ich froh, dass die Bevölkerung „pö a pö“ daraufhin arbeitet und akzeptiert, dass man auch etwas mehr Geld bezahlen muss für gute regionale Produkte.“*

In ihrem Hofladen in Westerhausen hat sie sich von Anfang an unter anderem auf Milch- und Käseproduktion spezialisiert.

*„Käse habe ich hauptsächlich gemacht, weil er das längste Produkt ist, was von Milch haltbar ist. Milch ist ja ein leicht verderbliches Produkt und Käse kann man viel viel länger haltbar machen. Deswegen kann ich schon sagen, Käse ist eine Spezialität, die man nicht jeden zutraut. Das man das dann tatsächlich so gewinnen kann, das ist wirklich eine schöne Sache.“*

Das Konzept geht auf, denn mit ihren 6 Mitarbeitern konnte Emmi Klamroth den Hofladen in der Region etablieren.

*„Ich muss sagen, da sind wir sehr glücklich drüber, dass die Leute kommen und unseren Hofladen zu befürworten, die Produkte kaufen und wir durchaus jede Menge positiver Produktbewertungen bekommen.“*

Das Geheimnis des Erfolges ist auch hier die frische der Produkte und das sowohl bei den Fleisch- als auch bei den Milcherzeugnissen. Ergänzend zu den eigenen Produkten werden hier auch Erzeugnisse von Landwirten aus der Region mit angeboten.





*Das Geheimnis liegt eigentlich in der Regionalität unserer Produkte. Hauptsächlich dass wir die Milch von den Kühen meines Bruders bekommen und auch das Rindfleisch.*

*Die Schweine kommen von einem Bauern aus Derenburg.*

*Das wird alles hier verarbeitet. Wir schlachten auch tatsächlich hier, machen hier die Wurst- und Fleischprodukte. Die Milchprodukte mache ich hier in meiner Molkerei (Käse, Joghurt, Quark, Trinkmilch).*

*Das ist eben alles von hier und nicht weit hergeholt und die anderen Produkte, wie z. B. Nudeln, Marmelade oder Saft, die kommen auch von Bauern aus der Umgebung, sodass die Leute sicher sein können, das was hier verkauft wird, ist auch wirklich regional.“*



**Christoph Kurt Klamroth**

Teil der Milchproduktion wird im Hofladen verarbeitet

**Christoph Klamroth:**

*„10% der hier produzierten Milch geht in die Direktvermarktung. Wir produzieren Frischmilch, Käse, Quark und Joghurt direkt.*

*Wichtig ist natürlich, dass die Milch für die Produktion sehr schonend transportiert wird. Deswegen war es für uns bei der Auswahl des Melkroboters wichtig, dass die Milch rein per Luft gedrückt bzw. gesaugt wird. D.h. vom Euter der Kuh bis zum Milchpasteur wird die Milch über die Kreislumpen nie mechanisch belastet, um einfach die Fettkügelchen der Milch nicht zu zerstören.“*



## Weihnachtsbäume als Standbein

Eine weitere Möglichkeit das Einkommen der Höfe zu diversifizieren (auszuweiten) kann im Verkauf von Weihnachtsbäumen liegen.

Im Jahr 2017 wurden schätzungsweise rund 29,5 Millionen Weihnachtsbäume in Deutschland verkauft.

Die Anbaufläche liegt bei ca. 40.000 Hektar.

Ein Trend nach Regionalität ist auch dabei erkennbar:

30% der Bäume werden direkt bei landwirtschaftlichen Betrieben gekauft, weitere 30% im Straßenhandel und der Rest in Supermärkten sowie in Garten- und Baumärkten.



### Marcus Roder:

*„Einen Weihnachtsbaum irgendwo zu kaufen ist kein Problem. Kann man hinfahren, nimmt einen im Netz und fährt nach Hause.“*

*Uns hingegen ist es schon wichtig, dass es ein Erlebnis wird. Das ist halt mit der ganzen Familie das Wochenende raus, in die Natur. Bei uns einen Baum schneiden. Am 3. Adventswochenende haben wir immer unseren Weihnachtsmarkt. Das ist uns schon wichtig, dass es eine Eventveranstaltung wird. Denn normal ist überall und bei uns soll es schon was besonderes werden einen Weihnachtsbaum zu kaufen.“*



- Geerntet werden die Bäume im Alter von acht bis zwölf Jahren.
- Zehn bis zwölf Prozent der Weihnachtsbäume werden im Topf gekauft. 88 bis 90% werden geschlagen.
- Etwa 3.000 Produzenten sind haupt- oder neberwerbsmäßig mit dem Anbau und der Kulturpflege von Weihnachtsbäumen beschäftigt.





**Bernd Roder**  
 Charlottenhof Härtensdorf | Vizepräsident Deutscher Bauernbund

- Die Nordmantanne ist mit 75% der mit Abstand beliebteste Baum
- dann folgt die Blaufichte mit 15%
- sonstige Fichten mit 7%

**Bernd Roder:**

„1991 haben wir den Betrieb wiedereingerichtet. Wir hatten vorher Landwirtschaft bis 1971. Dann kam die Vollkollektivierung. Dann haben wir 1991 den Betrieb wieder eingerichtet. Es war von vornherein klar, dass nur Ackerbaubetriebe hier im Vorgebirge keine große Chance haben, bzw. dass das Betriebsergebnis nicht so sehr gut aussehen würde. Daraufhin haben wir uns noch ein zweites Standbein gesucht – das waren eben die Weihnachtsbäume. Seit 1991/1992 pflanzen wir an. Das Problem bei den Weihnachtsbäumen war natürlich, dass man erst einmal 6-8 Jahre investieren muss, eh so ein richtiger großer Baum da war. Die Übergangszeit haben wir teilweise aus Schwaben, aus dem Bayerischen Raum und auch aus Niedersachsen geliefert bekommen. Als dann langsam unsere eigenen Bäume groß waren, dass wir sie verkaufen konnten. Seit dem haben wir das immer wieder jedes Jahr ein Hektar mehr gepflanzt und so sind wir jetzt bei 20 Hektar Weihnachtsbäume, sodass wir jedes Jahr 2 Hektar abarbeiten kann und wieder neu auspflanzen.“

**Marcus Roder:**

„Wir haben auch schon sehr viel Lehrgeld bezahlt in der Weihnachtsbaumproduktion. Da gabs z.B. Flächen, da haben wir frisch angepflanzt und mussten dann feststellen, dass fast jedes Frühjahr Spätfröste reinkommen. Damit waren die Weihnachtsbäume nicht mehr verkaufbar. Jeder Baum hat sein eigenes Leben. Man muss immer schauen, wie man welchen Baum beschneidet. Der Baum hat auch gewisse Ansprüche an den Boden. Es ist nicht so, dass man den Baum irgendwo in den Acker setzt und sagt, das wird jetzt ein Weihnachtsbaum. 50% der angepflanzten Nordmantannen werden kein Weihnachtsbaum. Die sind dann Reisigware. Es gibt schon gewisse technische Anforderungen und dann muss man davon ausgehen, dass die Weihnachtsbaumernte in der schlechtesten Jahreszeit für Außenarbeiten stattfindet. Also es ist meist Regen, Schnee, Kälte. Alles in allem sind das schon Anforderungen die nicht ohne sind.“







Karlchristian Weirich  
Junglandwirt | Zottelstedt



Rolf Schwalenberg  
Junglandwirt Nienburg/Saale

### Wie sieht es mit dem Nachwuchs in der Landwirtschaft aus?

Entgegen der allgemeinen öffentlichen Meinung, dass die Landwirtschaft Nachwuchssorgen hat, ist bei den Bauernhöfen in den neuen Ländern das Gegenteil zu verzeichnen.

#### **Karlchristian Weirich:**

„Ich bin Auszubildender in 2. Lehrjahr auf einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb und absolviere parallel zu meiner dualen Ausbildung ein Fachabitur. Womit ich dann später studieren kann um den Betrieb meines Vaters zu übernehmen. Mich fasziniert an der Landwirtschaft die ganze Technik. Angefangen vom Traktor bis zur Drillmaschine. Es ist auch faszinierend die Pflanzen wachsen zu sehen. Die Pflanzen das ganze Jahr zu beobachten, von der Aussaat bis zur Ernte und auf Krankheiten oder andere Dinge die der Pflanze schaden können zu reagieren.“

#### **Rolf Schwalenberg:**

„Mit der Landwirtschaft verbindet man die schöne Arbeit auf dem Acker. Das Mähdrescher fahren, die großen Maschinen fahren. Aber das ist eben nicht alles. In der Landwirtschaft ist mittlerweile soviel dazugekommen, was man im Jahr an Bilanzen aufstellen muss, was für Verordnungen eingehalten werden müssen. Man muss Lehrgänge besuchen, man muss seine Qualifikationen erfüllen, um einen Betrieb führen zu dürfen. Da zählen auch mittlerweile sehr viele Bürotätigkeiten dazu, dass man fast aufwiegen kann, dass man 50% der Zeit arbeitend auf dem Acker, aber auch viel im Büro vorarbeiten muss, Lehrgänge besuchen muss, dass die Zeit zu gleichen Teilen eingebracht werden muss, dass der Betrieb weiter läuft. Umso mehr ist es dann schön, wenn man im Sommer auf dem Mähdrescher sitzt oder im Herbst am Kartoffelroder steht und dann sieht, dass die Produkte für die man das ganze Jahr gearbeitet hat, in die man das ganze Jahr sein Herzblut gesteckt hat, die geerntet werden und eine gute Qualität haben. Und dass man auch selber weiß, man hat seine eigenen Anforderungen erfüllt und diese Produkte erfüllen dann eben den landwirtschaftlichen Zweck, dass Menschen davon leben können. Das ist dann schon eine schöne Sache wenn man dann dasteht und sein Produkt nach der Ernte endlich in den Händen hält und zufrieden ist mit dem was man das ganze Jahr gemacht hat. Für mich stand es von Anfang an fest, dass ich hier im Betrieb von meinem Vater weiter Fuss fasse. Ich wurde auch schon durch die Familie früh eingebunden – durch Ferienarbeit. Ich kenne den Betrieb auch sehr gut von meinem Vater. Dadurch studiere ich jetzt in Halle Landwirtschaft bzw. Agrarwissenschaft um dann später den Betrieb führen zu können. Man benötigt entweder eine abgeschlossene Lehre mit Meistertitel oder man muss studiert sein, damit man in Deutschland einen Landwirtschaftsbetrieb führen darf. Das ist vielleicht auch ein Hemmnis für Betriebsnachfolger hier in Deutschland, dass diese den elterlichen Betrieb nicht weiterführen, da eben diese Anforderungen durch Studium oder eine Meisterlehre gegeben werden.“



**Tobias Theile**  
Junglandwirt Branderoda

**Tobias Theile:**

„Das tolle an der Landwirtschaft ist, dass sie abwechslungsreich ist. Man hat immer mit modernster Technik zu tun. Man ist immer an der frischen Luft und draußen in der Natur. Außerdem kann man sich den Arbeitsalltag frei einteilen. Man muss sich nur an die Wetterbedingungen halten. Ansonsten ist auch kein Tag wie jeder andere. Ich habe mich für den direkten Studienweg in der Landwirtschaft entschieden, da ich die Grundkenntnisse schon durch den Familienbetrieb hatte und deshalb nicht unbedingt den kompletten Weg der Ausbildung gehen wollte. In der Landwirtschaft sehe ich in Zukunft eine gesicherte Einkommensalternative, welche maximal durch Wetterextreme beeinflusst werden kann.“



**Hermann Heukamp**  
Junglandwirt | Strummendorf

**Hermann Heukamp:**

„Wir sind ein Familienbetrieb. Mein Vater hat nach der Wende den Betrieb gegründet. Sofort auch in Ergänzung zu Ackerbau mit der Schweinehaltung/Schweinemast begonnen und mittlerweile führe ich den Betrieb gemeinsam mit meinem Bruder fort – und es gibt auch schon die 3. Generation.“

Sicher auch bedingt durch die gute Faktorausstattung sind viele junge Leute bereit, den Sprung in die eigene Selbständigkeit zu wagen. Dabei werden Sie politisch auch mit Junglandwirteförderungsprogrammen unterstützt.

Der Generationswechsel in der Landwirtschaft hat in den letzten Jahren begonnen und wird sich nun normal entwickeln.



**Christoph Kurt Klamroth**  
Junglandwirt | Landhof Klamroth Westerhausen

**Christoph Klamroth:**

„Wenn man moderne Technik hat und einen modernen Stall hat, ist es natürlich schon so, dass vor allem junge Leute, die Landwirt lernen wollen, lieber auf etwas modernere Betriebe gehen wollen, wo auch moderne Technik und es sauberer ist, gerne gehen.“

Das merken wir schon hier auf dem Betrieb. Wir haben wenig Probleme Auszubildende zu finden. Derzeitig haben wir aktuell 2 Auszubildende und im Winter kommt ein dritter Auszubildender dazu. Das ist schon ein Zeichen dafür, dass die Leute – hoffentlich – was mich auch sehr freuen würde, gern hier arbeiten. Wir arbeiten gern mit den Leuten zusammen und uns ist es auch wichtig, dass es den Mitarbeitern auch gefällt.“



**Marcus Roder:**

*„Landwirtschaft muss man lieben, man muss das auch mit Liebe und Herzblut machen, sonst wird das nichts. Ich bin gern Landwirt – muss ich sagen. Ich ahbe das schon seit Kindesbeinen mitgemacht bei meinen Eltern. Und ich bin sehr froh, dass ich den Betrieb jetzt übernehmen durfte. Und dass meine Eltern so gute vorarbeitet geleistet haben, dass ich jetzt so einen guten Betrieb übernehmen durfte.*

*Mit meiner Frau zusammen habe ich 3 Kinder. Was die Zukunft bringt werden wir sehen. Ob die Kinder noch Lust auf Landwirtschaft haben oder auch nicht. Bis jetzt sieht es gut aus. Sie haben Freude am Traktor fahren – wie jeder Junge. Die Tochter hat Freude am Verkaufen mit der Mutti zusammen im Hofladen. Ich hoffe, dass einer der 3 in die Richtung geht und den Betrieb weiterführt.“*



**An diesem Film haben folgende Betriebe mitgewirkt:**

**Antje Braune**  
(Junglandwirtin,  
Eierproduktion)  
Altenweddinger Geflügelhof  
39171 Sülzetal  
OT Altenweddingen

**Martin Dippe**  
(Junglandwirt, Kartoffelbauer)

**Mathias Dippe**  
Kartoffeln, Direktvermarktung  
**Agrar GbR Dippe**  
39393 Am Großen Bruch  
OT Wulferstedt

**Julian Gerhardy**  
(Junglandwirt)  
37434 Gieboldehausen

**Andreas Klamroth**  
(Junglandwirt)  
**Christian Klamroth**  
(Junglandwirt)  
**LDL Klamroth**  
38889 Blankenburg,  
OT Börnecke

**Christoph Klamroth**  
(Junglandwirt,  
Milchviehhaltung, Ackerbau)  
**Landhof**  
06502 Thale,  
OT Westerhausen

**Emmi Klamroth**  
(Junglandwirtin,

Direktvermarktung)  
**Landgut Klamroth**  
06502 Thale,  
OT Westerhausen

**Hermann Heukamp**  
(Junglandwirt, Schweinemast)  
**Heukamp GbR**

06449 Strummendorf  
**Jürgen Meenken**  
(Milchhof, Biogasanlage)  
**Milchhof Langenstein**  
38895 Langenstein

**Christoph Münchhoff**  
(Junglandwirt)  
**Gut Derenburg**  
38895 Derenburg

**Bernd Roder**  
(Weihnachtsbaumvermarktung)  
Charlottenhof Härtensdorf  
08134 Härtensdorf

**Marcus Roder**  
(Junglandwirt  
Weihnachtsbaumvermarktung)  
**Charlottenhof Härtensdorf**  
08134 Härtensdorf

**Dr. Bernd Schwalenberg**  
(Landwirtschaftsbetrieb,  
Betriebsinhaber)  
06429 Nienburg (Saale)

**Tobias Theile**  
(Junglandwirt)  
Branderoda

**Hubertus Triebe**  
**Wein & Sektgut**  
(Weinbauer)  
06712 Zeitz  
OT Würchwitz

**Karlchristian Weirich**  
(Junglandwirt)  
Zottelstedt  
99510 Apolda

**Eckart Weirich**  
**Landwirtschaftsbetrieb**  
(Betriebsinhaber)  
Zottelstedt  
99510 Apolda

**Wir danken allen Mitwirkenden herzlich!**



## Bestellformular

Wir bestellen verbindlich:

..... Broschüre zum Selbstkostenpreis von 3,50 €/Stück

.....DVD's zum Selbstkostenpreis von 3,50 €/Stück

Lieferung und Rechnungslegung erfolgt an:

---

---

---

---

Ansprechpartner / Telefonnummer

---

Ort, Datum

Unterschrift, Stempel

Ihre Bestellung senden Sie bitte per Fax an:  
Oder per Mail an:  
Oder per Post an:

(03946) 70 89 07  
bauernbund@t-online.de  
Deutscher Bauernbund  
Adelheidstr. 1; 06484 Quedlinburg

